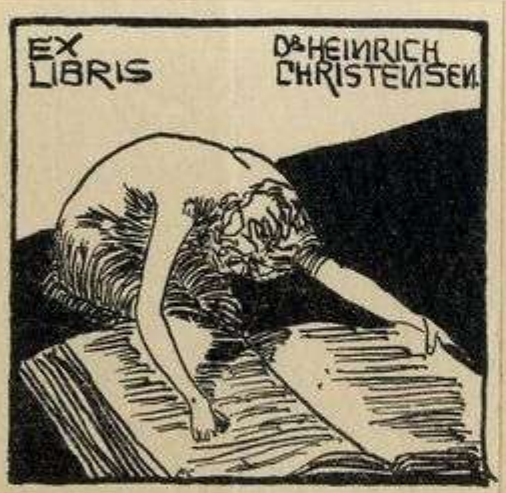
EX
LIBRIS
DR HEINRICH
CHRISTENSEN.

Die aethiopische und arabische Übersetzung des Pseudocallisthenes.

Eine literarkritische Untersuchung

von

Karl Friedrich Weymann.

Druck von
Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel,
Kirchhain N.-L.

1901.

Meinen Eltern.

Einleitung.

Der Wunsch, welchen I. Zacher vor mehr als dreissig Jahren in seinen grundlegenden *Forschungen zur Kritik und Geschichte der ältesten Aufzeichnung der Alexandersage* an die Orientalisten gerichtet hat, sie möchten sich des orientalischen Teiles der Geschichte des Pseudocallisthenes annehmen, ist in den letzten Jahren mehr und mehr erfüllt worden. Der Stein kam ins Rollen. Das wissenschaftliche Interesse wandte sich auch diesem Werke zu. Auf die Textpublikationen folgte teilweise die Verarbeitung des Gegebenen, welche sich einerseits mit der Beantwortung der an die jeweiligen Versionen geknüpften literarischen Fragen befasste, andererseits das bunte Gewebe des Romans zerriss und gewisse Bestandteile auf ihre Wanderungslinie und ursprüngliche Heimat hin untersuchte. Zur ersteren Art gehört vorliegende Arbeit. Ihr Gegenstand ist zunächst die aethiopische Version des Pseudocallisthenes [1]), welche auf ihre Zusammensetzung, ihre Quellen und Geschichte geprüft wird. Im Anschluss daran wird der Versuch gemacht, das Dunkel, welches über dem verlorenen arabischen Roman lagert, etwas aufzuhellen.

[1]) E. A. Wallis Budge, *The life and exploits of Alexander the Great, being a series of Ethiopic texts edited from manuscripts in the British Museum and the Bibliothèque nationale, Paris, with an English translation and notes.* London 1896. Die Übersetzung ist auch im Buchhandel erschienen, London 1896.

Bei der gegenwärtigen Textbeschaffenheit der aethiopischen Übersetzung wäre ein zweites Exemplar derselben sehr erwünscht. Der Wiener Codex Aeth. no. XIX. (s. ZDMG 16, 554), auf den MEISSNER[1]) aufmerksam gemacht hat, enthält nicht den Roman, sondern das Werk, welches BUDGE in seiner Publikation aethiopischer Texte S. 259—353 herausgegeben und „A Christian Romance" genannt hat. Ich habe den Codex mit dem bei BUDGE gegebenen Text teilweise verglichen und gefunden, dass er fast durchweg mit den Varianten der Hds. P bei BUDGE übereinstimmt; jedoch sind die Handschriften nicht unmittelbar verwandt.

Gleichsam als Stichprobe der arabischen Alexandererzählungen habe ich mir den Berliner Cod. Arab. no. 9118 (Katal. AHLW. Bd. VIII) etwas näher angesehen. Hie und da habe ich ihn in der Arbeit herangezogen. Er enthält in der auf Alexander bezüglichen Partie u. a. den Brief Alexander's an seine Mutter (MÜLLER[2]) III 27) fol. 13^b_5—16^b_{11}, daran anschliessend, aber in kürzerer Fassung und ohne die vielen Namen, die Erzählung von der Missgeburt und deren Deutung, der Vergiftungsscene und des Vorübermarsches des Heeres an Alexander in der Rennbahn (ميدان) fol. 16^b_{11}—19^a_{10}. Diese Partie aus Pseudocallisthenes stimmt im wesentlichen mit der syrischen Übersetzung überein. Später hoffe ich auf die arabischen Alexandergeschichten noch zurückkommen zu können.

Die in der Untersuchung vorkommenden Sigla sind die bekannten.

A, B, C sind die drei griechischen Handschriften der Ausgabe des Pseudocallisthenes durch MÜLLER; α, β, γ bezeichnen die drei durch A, B, C repräsentierten Rezensionen des Romans.

[1]) MEISSNER, *Mubaśśirs Aḫbâr el-Iskender*, ZDMG 49, 583ff.

[2]) *Pseudo-Callisthenes primum edidit* CAROLUS MÜLLER, Parisiis 1846.

L = Leydener Handschrift, hrg. von MEUSEL (*Jahrb. für class. Philologie*, Suppl. 5, 701 ff.; auch separat erschienen Leipzig 1864).

Val. = Iulius Valerius.

Leo = LANDGRAF, *Die Vita Alexandri Magni des Archipresbyters Leo, Historia de Preliis*, Erlangen 1885.

Syr. = syrische Übersetzung: ERNEST A. WALLIS BUDGE, *The history of Alexander the Great, being the Syriac version of the Pseudo-Callisthenes. Edited from five manuscripts, with an English translation and notes.* Cambridge 1889.[1])

AR = armenische Übersetzung, bzw. die Retroversion der armenischen Übersetzung ins Griechische: RAABE, *Ἱστορία Ἀλεξάνδρου, Die armenische Übersetzung der sagenhaften Alexanderbiographie ('Pseudo-Callisthenes') auf ihre mutmassliche Grundlage zurückgeführt*, Leipzig 1896.

Æ = aethiopische Übersetzung.[2])

Zum Schlusse erfülle ich die angenehme Pflicht, meinen hochverehrten Lehrern, Herrn Geh. Hofrat Professor Merx und Herrn Professor Bezold aufrichtigen Dank zu sagen: verdanke ich dem ersteren die Anregung zu vorliegender Arbeit, so haben beide bei ihrer Anfertigung mir stets mit ihrem Rat zur Seite gestanden, und letzterer war so liebenswürdig, eine Korrektur der Druckbogen zu lesen.

[1]) Eine Übertragung des Syr. ins Deutsche gab RYSSEL im *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen*, Bd. 90, 1893.

[2]) Den hebräischen Alexanderroman ed. von M. GASTER, *Journal of the Royal Asiatic Society* 1897 S. 485—549 und I. LÉVI, *Un nouveau Roman d'Alexander* (in der Festschrift für M. STEINSCHNEIDER) 1896 kenne ich nicht. Ihre Titel verdanke ich dem auch für die Alexandersage wichtigen Werke: *Das sogenannte Religionsgespräch am Hof der Sasaniden*, hrg. von E. BRATKE in *Texte und Untersuchungen*, hrg. von v. GEBHARDT und HARNACK, Neue Folge, IV. Bd., Heft 3.

Die aethiopische Übersetzung des Pseudo-callisthenes.

Wie ein Überblick über die uns erhaltene und bekannte Literatur der Aethiopen lehrt, beherrscht diese nur ein ziemlich beschränktes Gebiet und erscheint gegenüber der überaus vielseitigen Literatur ihrer nächsten Stammverwandten, der Araber, als karg und dürr. Den Hauptbestand macht bekanntlich die z. T. höchst wichtige theologische Literatur aus, neben welcher sich in grösserem Masse nur noch Werke historischen Inhalts vorfinden. Das übrige Feld wissenschaftlicher oder unterhaltender Schriftstellerei kann nur wenige oder gar keine Vertreter aufweisen. Unter den Kriegsstürmen, welche über das Land gezogen und von denen oft die Kirchen und damit die einzigen Bibliotheken verwüstet worden sind,[1]) mag ein beträchtlicher Teil der Literatur der Vernichtung anheim gefallen sein. Wir dürfen daher mit Recht annehmen, dass sie in ihrer Blütezeit bedeutend reicher, überhaupt das geistige Leben regsamer gewesen ist, als die uns überkommenen literarischen Produkte erkennen lassen.

Als ein Zeichen hiefür darf man die, wie es scheint, nur in einem Exemplare, also fast zufällig erhaltene Übersetzung der Pseudocallisthenes ansehen. Es gereicht den

[1]) Nöldeke, *Gött. gel. Anzeigen* 1883, S. 450.

Aethiopen gewiss zur Ehre, dass sie diesem Werke, wenn es auch keines der besten griechischen Geistes ist, eine Aufnahme bereitet haben. Dabei ist weniger diese Thatsache selbst als, wie bei allen Entlehnungen, die Anlage und Beschaffenheit des aethiopischen Geistes zu betonen, welche diesen zur Aneignung eines solchen Productes befähigt haben. Denn es gehört doch immerhin ein ziemliches Mass von Verständnis zur Aufnahme und Verwertung eines z. T. ausgesprochen heidnischen Stoffes, ein Interesse an der Geschichte, das nicht mit den Grenzen des Landes sein Ende findet. Es stand freilich der Übersetzung des Romans auch keine Religion im Wege, welche in hochmütiger Verblendung und mit fanatischem Eifer jede von ihrem Buchstabenglauben differierende Ansicht perhorrescierte. Als die Übersetzung eines heidnischen Werkes, zumal eines, das in der Weltliteratur eine so bedeutende Rolle spielt, darf der Roman in der aethiopischen Literatur eine besondere Stelle für sich in Anspruch nehmen. Der Umstand, dass der Stoff durch den Besuch Alexander's bei Candace mit dem eigenen Lande in Verbindung steht, mochte diesen oder jenen Patrioten um so mehr zur Übertragung in seine Muttersprache reizen.

Mit der Herübernahme eines Erzählungsstoffes seitens eines Volkes, das sich aus irgend welchen Gründen zu einer unbefangenen Würdigung desselben nicht aufschwingen kann, hat es bekanntlich seine eigene Bewandtnis. Wie Alexander auf seinem kühnen Eroberungszuge sich den Anschauungen der Völker angepasst, so hat auch seine Biographie bei ihrem Zuge durch die Weltliteratur sich ihnen anbequemen müssen. Das in der Wanderung von Sagen und Erzählungen oft beobachtete und psychologisch leicht begreifliche Gesetz, demzufolge der überlieferte Stoff durch das Medium des jeweiligen Volksgeistes gebrochen wird, lässt sich auch in Æ konstatieren. Hat der Muslim Alexander's Reden und Briefe mit muslimischen Phrasen ausgeschmückt, so hat der Aethiope

entsprechend der Religion seines Volkes Alexander zu einem christlichen König avancieren lassen.[1])

Die nähere Ausführung des Bildes, welches der Aethiope sich von dem König macht, ist jedoch verschieden von demjenigen in andern Versionen des Romans, bei denen Alexander gleichfalls als ein Christ erscheint. Hierin liegt die spezifisch aethiopische Zuthat. Die spanische Alexandreis stellt Alexander ebenfalls als einen christlichen König dar; das christliche Element ist jedoch nur ein Einschlag im Ganzen, freilich ein notwendiger. Als Alexander's Vorbild könnte man hier das anerkannte Ideal des spanischen Rittertums, den Cid, bezeichnen. Die Romantik lag dem Aethiopen fern. Die herrschende Bildungs- und Geschmacksrichtung seines Volkes, welche sich am besten in dem Übergewicht der theologischen Literatur ausprägt, war eine hauptsächlich religiös-theologische. Wurde Alexander in solche Gedankenkreise versetzt, so musste er sich notwendig in Religion und Moral auszeichnen. Daher ist er in dem Einschube Budge 179—193, in welchem der Aethiope seiner Anschauung von dem König freien Lauf gelassen hat, ein Prophet, ein Lehrer, der vor seinem Scheiden seinen Schülern noch Aufschlüsse und Vorschriften giebt und ihnen namentlich den Pragmatismus eines gerechten göttlichen Waltens an dem Leben alttestamentlicher Männer veranschaulicht. Die letzten Striche waren damit noch nicht gethan. Das „Heiligenbild auf Goldgrund“ — so oft das abschliessende Resultat verklärender Geschichtsbetrachtung — hat der Verfasser jener eigenartigen Schrift geschaffen, welche der Herausgeber „A Christian Romance“ genannt hat.

Der grosse Makedonier, dieser Riese in der Weltgeschichte, bei den einen ein trockener Moralist und Prophet, ja Heiliger und Mönch, bei den andern ein fahrender christ-

[1]) Budge, Introduction, S. XXV.

licher Ritter — zwei Bilder, verschieden in ihrer Ausführung, aber überaus charakteristisch für die Völker, welche sie geschaffen und sich an ihnen ergötzt haben. Wer einst in einer zusammenfassenden Geschichte des Alexanderromans auch diesen Wandlungen in der Charakterisierung Alexander's ein Kapitel widmet, wird eine Geschichte schreiben wohl so buntscheckig und bizarr, dass sie sich fast wie ein neuer Roman ausnimmt.[1])

* * *

Gehen wir nach diesen allgemeinen Bemerkungen zu dem Buche selbst über, so ist die erste Frage die nach seiner Herkunft. Von verschiedenen Seiten ist schon behauptet und auch nachgewiesen worden[2]), dass Æ aus dem Arabischen übersetzt worden ist. Den Beweis hierfür liefern die nicht seltenen Arabismen und die Korruptionen der Eigennamen, die sich nur durch die Vermittlung des Arabischen rekonstruieren lassen.

Dass es auch nicht an Missverständnissen der arabischen Vorlage fehlt, mögen folgende zwei Fälle zeigen. Æ 130_{14} liest man von den 300 Männern: ፡ ወውእቶሙኒ ፡ ነዋኃት ፡ ስነኒሆሙ ፡ ውፁአት ፡ እምአፉሆሙ ፡ አምሳለ ፡ ሐራምዝት ፡ u. s. w. Dem entspricht in der syrischen Legende 261, 3 v. u. ܗܘܘ ܕܢܝܚ ܕܦܘܡܗܘܢ ܕܢܦܩ ܡܢ ܦܘܡܗܘܢ. Die Ähnlichkeit mit Elephanten verdanken in Æ die 300 Greise nur einem Missverständnis des aethiopischen Übersetzers, welcher das in der arabischen Vorlage hier verwandte سنون als Zähne statt als Jahre gefasst hat.

Ein anderes Missverständnis des Æ ist folgendes. Æ 156_{17} heisst es von dem Steine, der schwerer ist als alles

[1]) Einzelnes darüber bei Bratke, *Religionsgespräch.*

[2]) S. Guidi's Anzeige des von Budge edierten Werkes in WZKM XI. 279 ff.

mit ihm Gewogene und nur vom Staub überwogen wird: እስመ ፡ ዛቲ ፡ ዕንቊ ፡ ዓበይ ፡ ይእቲ ፡ ወይእቲኒ ፡ አምሳለ ፡ መቅሠፍት ፡ እግዚአብሔር ፡ ለከ ፡ u. s. w. Der Stein ist nun nach allen andern Berichten[1]) nicht ein Bild der Züchtigung Gottes, sondern ein Bild von Alexander's Auge, über das auch nur der Staub den Sieg davon trägt, wie über den Stein. Woher das unsinnige መቅሠፍት ፡ stammt, lässt sich in der Nähe des zu postulierenden arabischen مثل vermuten. Der Berliner Cod. 9118 lautet an der betreffenden Stelle (fol. 5ᵃ): فقال الخضر عليه السلام للاسكندر اعلم ان هذا مثل ضرب لك انه لم يملأ عينك كلّما فى الارض وكذلك هذا الحجر لا يزنه شىء فى الارض الّا هذا فقبض الخضر عليه السلام كفّا من تراب الخ. መቅሠፍት ፡ ist demgemäss nur eine falsche Übersetzung des in der arabischen Vorlage des Æ befindlichen ضرب.

Verfolgt man die Wanderungslinie des Romans weiter, so berührt man damit das Hauptproblem des Æ. Dieser ist nämlich, wie schon ein flüchtiges Durchlesen lehrt, keineswegs eine literarische Einheit. Es finden sich grosse Partieen in ihm, welche mit Pseudocallisthenes nichts zu thun haben und sich damit sofort als fremde Eindringlinge kennzeichnen. Scheidet man diese aus, so bleiben drei Partieen aus Pseudocallisthenes übrig: 1) Der Anfang des Romans bis zu Alexander's Thronbesteigung, 2) der Kern von der Dariusepisode bis zum Brief des Aristoteles an Alexander, 3) die Schlusspartie von Alexander's Brief an Olympias bis zum Ende des Romans. Von diesen drei Stücken aus Pseudocallisthenes gehören vielleicht der Anfang und der Schluss ursprünglich zusammen, — mit Sicherheit lässt sich dies

[1]) Vgl. Lidzbarski, Z.A. VIII, 304.

jedoch nicht ausmachen. Der Kern dagegen erweist sich durch seine Geschichte diesen beiden Teilen gegenüber als selbständig, nicht mit ihnen zusammengehörig.

Es ergeben sich somit für unsere Untersuchung folgende Hauptstücke:

I. Der Anfang des Æ aus Pseudocallisthenes bis zum Abmarsch Alexander's in den Osten S. $1-19_4$.[1])

II. Der Kern des Æ, grösstenteils aus Pseudocallisthenes, von der Berufung des Aristoteles als Lehrer bis zum Briefe desselben an Alexander S. $19_{15}-123_9$.

III. Die Legende S. 123_9-137_{19}.

IV. Alexander's Zug in die Finsternis bis zur Rückkehr von seiner Meerfahrt S. $137_{19}-164_{25}$.

V. Die Vorgänge in Babylon S. $164_{25}-193_{19}$.

VI. Die Schlusspartie aus Pseudocallisthenes von Alexander's Brief an seine Mutter bis zum Ende des Romans S. $193_{19}-205$.

In der folgenden Untersuchung behandle ich — mit einer Ausnahme — die Teile in ihrer räumlichen Folge —, ein Verfahren, das zwar bei einem im Laufe der Zeit durch Hinwegnahme, Hinzufügung und Umbildung gewordenen Produkte nicht naturgemäss, bei der Unklarheit über die Genesis desselben jedoch allein statthaft ist. Bei der obigen Zerlegung sind nur die Hauptgruppen berücksichtigt und ist auch alles zusammengefasst, was schon in sehr früher Zeit verbunden worden ist, so die Scenen bei Alexander's Thronbesteigung Æ $19_{15}-31_{24}$ mit dem folgenden Kerne. Punkt V ist eine Sammelnummer, welche ich der Kleinheit der einzelnen Stücke halber nicht weiter spalten wollte.

[1]) Das Stück Æ 19_{4-15} ist vielleicht mit Ausnahme der Erwähnung der Eroberung Alexandria's, die auf einer Verwechslung beruht, nur Flickwerk, da es das Folgende kurz zusammenzufassen scheint.

I und VI. **Die Anfangs- und Schlusspartie** Æ $1-19_4$ und $193_{19}-205$.

Ich behandle diese beiden Teile zusammen. Der Eingang berichtet zum Teil sehr gekürzt, was Müller I 1—23 steht, und springt von der ersten Gesandtschaft des Darius an Philipp sofort auf die zweite I 36 über, welche Alexander die spöttischen Geschenke bringt. An die Deutung derselben durch Alexander reiht sich der Ritt auf dem Bukephalos und daran die Übergabe der Schlüssel zum Palaste durch Philipp. Alexander nimmt alsdann sein Heer und zieht in den Osten. Es folgt nunmehr eine Reihe von Reden und Briefen Alexander's im Anschluss an seine Thronbesteigung — etwas Neues, das dem Pseudocallisthenes fremd ist. Dieses Neue unterscheidet sich schon durch seinen Tenor von dem Vorangehenden. Gegenüber dem Heidentum, wie es im Eingange hervortritt, treffen wir hier muslimische Gedanken mit einem christlichen Einschlage. Diese Partie, welche mit der Berufung des Aristoteles als Lehrer Alexander's beginnt, gehört jetzt, wie sich dies im Lauf der Untersuchung herausstellen wird, zum folgenden Kern des Æ. Æ 19_{15} ist somit ein Einschnitt zu machen. Diesen fordern aber noch andere Gründe. Es finden sich nämlich Widersprüche zwischen dem Eingang und dem sich daran anschliessenden Abschnitte, und zwar liegen diese in der doppelten Erzählung von denselben Ereignissen.

Æ 16_{12} übergibt Philipp nach dem Tode des Nektanebos seinen Sohn dem Aristoteles, damit er ihn in griechischer Wissenschaft unterrichte. Æ 19_{15} nimmt aber Alexander selbst den Aristoteles zum Lehrer. Es gewinnt den Anschein, als ob hier zum ersten Male von Aristoteles die Rede wäre.

Æ 19_5 wird Alexander durch Übergabe der Schlüssel des Palastes zum König gemacht, was die folgende Angabe

19_4: „er nahm das Heer und zog in den Osten“ bestätigt; Æ 21_{23} wird er aber von den Grossen des Reiches zum König erwählt. Nach der Anschauung dieses Krönungsberichtes empfängt der König seine Krone nur aus den Händen der Grossen (vgl. 20_{17}). Der eben zitierten Angabe von Æ 19_4 zufolge erwartet man, dass sich alles Folgende nach dem Abmarsch aus der Heimat zugetragen habe. Die Krönung durch die Grossen hat aber selbstverständlich noch in Makedonien und nicht irgendwo auf der Reise stattgefunden. Die Situation von 19_4 ist also aufgehoben, und Alexander befindet sich wieder in der Heimat.

Sind nach diesen Widersprüchen der Eingang und die von 19_{15} an folgende, dem Pseudocallisthenes nicht angehörige, Partie zu trennen, so bleibt noch die Möglichkeit bestehen, dass das Eingangsstück aus Pseudocallisthenes und der Kern aus Pseudocallisthenes ursprünglich als Teile desselben Exemplares zusammengehören. Dies ist jedoch ausgeschlossen. Von Belang ist schon der Umstand, dass wir im Eingange eine andere Rezension des Pseudocallisthenes vor uns haben als im Kerne.

Im Einzelnen stellt sich das Verhältnis des Einganges zu dem Texte der anderen Zeugen hinsichtlich einiger charakteristischer Stellen folgendermassen dar:

I 1. Syr. hat die Anschauung, dass die Schiffe von Pech gegen die Feinde ausziehen und diese verjagen. Nach der Meinung der Æ, A, AR, Val., B symbolisieren die Schiffsfiguren in der Schüssel die feindliche Flotte. Was durch Zauber ihnen geschieht, geschieht auch der von ihnen dargestellten Flotte. Übrigens hat Æ 3 oben in einem Einschube noch eine andere Vorstellung von dem Zauberspuk.

I 2. Von den verstümmelten Völkernamen stellen Æ 3_{17} die ሐለባዊያን፡ die Χάλυβες der griechischen Textgestalten dar, während diese in Syr. 3_8 mit ܐܣܝܪܝܐ = ܐܣܘܪܝܐ

übersetzt sind.[1]) ‚Ein Löwe‘ in Æ 4_1, Leo, AR, B; ‚ein Hund‘ in Syr., L; A hat λόγος.

I 3. Den Namen Synope (oder ähnl.) haben Æ 4_{24} ሰኖጳ፡; L Σινωπίου; AR Σινωπείου; BC Σεραπείου; Syr. und A dagegen nicht.

I 4. Nektanebos holt den Pinax aus dem Bausche seines Gewandes hervor Æ 6_5 ff., A, L, AR, Val., B. In Syr. bringt ihn Olympias herbei. Die Schilderung desselben ist in Æ, Val., AR, B, C einfacher als bei A, Syr.

I 5. Syr. und A sind kürzer als Æ 7_{11} ff., AR, Val., B, welche die Anfertigung der Frauenfigur haben.

I 6. Eine Schlange ist der Vorläufer des Gottes Ammon Æ 8_5 ff., AR, Val., B. In Syr. und A erscheint der Gott in fünffach wechselnder Gestalt, darunter das erste Mal als Schlange.

I 7. Æ 8_{13} ff., AR. Val., B berichten ausführlich über den Anzug des Nektanebos und der Olympias, das Kommen der Olympias zu Nektanebos am andern Morgen, das Gespräch zwischen beiden u. s. w. A und Syr. sind kürzer und bieten die Erzählung anders.

I 8. Auf dem Siegel befinden sich Sonne, Löwenkopf und Speer Æ 11 oben, A, AR, Val., B; in Syr. statt des Speeres eine Geissel.

I 10. Die Verwandlung des Nektanebos aus einer Schlange in einen Adler berichten Æ 12_{23}, Val., AR, B, dagegen Syr., A, Leo nicht.

I 12. Dieses astrologische Kapitel zeigt in Æ 14_5 ff. die kürzere Form von AR, B gegenüber A, Syr.

I 13. Von den Augen Alexander's ist das eine schwarz, das andere blau A, AR, Val.; in Syr. weiss und schwarz;

[1]) Nöldeke, *Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans* (*Denkschrift. d. K. Akad. der Wiss. in Wien.* Philos.-Hist. Classe, Bd. XXXVIII), S. 16, Anm. 10.

in Æ 15_{12} schwarz und grün (ḥamalmil). Letzeres ist nur eine falsche Übersetzung von أزرق[1]). Die Zähne Alexander's sind dünn und lang, wie die eines Hirschen Æ 15_{12}; spitz wie Nägel A, AR, L; spitz wie die einer Schlange BC; scharf wie ein Schermesser Syr.

Im Folgenden ist Æ bedeutend gekürzt und weicht auch sachlich von den andern Zeugen ab. Alles spezifisch Griechische ist gestrichen, so beispielsweise gleich die Namen von Alexander's Erzieher, das Befragen des delphischen Orakels, obwohl Æ 19_2 auf die Antwort der Pythia angespielt wird, die olympische Wettfahrt u. s. w. Die Erzählung von der Tötung des Nektanebos, bei der sich Alexander durchaus nicht ritterlich benommen hat, ist mit Absicht geändert worden. Nach der jetzigen Fassung vollzieht Alexander in Æ an dem gemeinen Schwindler nur die wohlverdiente Strafe. Die erste Gesandtschaft des Perserkönigs Æ 16 f. ist die von Müller I 23, die unmittelbar folgende zweite die von I 36. Von einer näheren Übereinstimmung des Æ mit einem anderen Zeugen kann man hier nicht mehr reden, da in Æ alles sehr frei behandelt ist. Die Vorwegnahme der zweiten Gesandtschaft, welche Alexander in Asien erst nach der Zerstörung von Tyrus trifft, hat notwendig im Kern des Æ, wie dies später gezeigt werden wird, Veränderungen hervorrufen müssen. Die Angabe Æ 17_{17}, dass Darius sich als „König der Könige" aufspiele, ist natürlich aus der Überschrift seines Briefes genommen (vgl. Müller S. 41[a]

[1]) Derselbe Übersetzungsfehler Æ 131 u., wo die wilden Völker ebenfalls grüne Augen statt blaue haben (vgl. Lidzbarski, Z. A. VIII, 302_{1}). Blaue Augen sind für das arabische Schönheitsgefühl hässlich, siehe Baiḍâwî zu Sûra 20_{102} und Freytag, Lex. arab. unter أزرق. Rote Haare gelten auch dem Semiten als etwas unnatürliches. Blauäugig und rothaarig sind die Thracier nach einem Fragment des Xenophanes, s. Zeller *Griechische Philosophie*, 4. Aufl. I, 490.

oben). Auch die Geschenke sind zum Teil andere. Die mit Gold gefüllte Kiste wurde zu einer goldenen Kiste, welche zum Transporte des Sesams dient, und die Kugel wurde zu einer Perle. Die Peitsche ist weggefallen.

Überblickt man diese Vergleichung des Æ mit den anderen Versionen, so ist klar, dass Æ kein Ausfluss des Syr. sein kann, und dass er überhaupt nicht zum Zweige α gehört. Dagegen ist er eng verwandt mit AR, Val, B und gehört zum Zweige β. Eine eindringendere Konfrontierung der Texte liefert weitere Beweise für dieses Resultat; sie wird aber ferner noch lehren, dass unter den drei dem Æ verwandten Texten AR die erste Stelle einnehmen dürfte. Æ und AR haben manche Kleinigkeiten gemeinsam (vgl. z. B. cc. 7, 8, 9, 11), welche bei B und Val. fehlen; letzterer mag hie und da etwas gekürzt haben.

Auch die Formen von Eigennamen, welche in der folgenden Untersuchung häufig zur Entscheidung herangezogen werden, lehren die Unabhängigkeit des Eingangs des aethiopischen Romans von Syr. Die ሐለባዊያን: 3_{17} gegen ܚܠܒܝܐ 3_8 sind schon gebucht. Es seien noch erwähnt ልምብያስ: 5_4 u. s. w. gegen ܠܡܒܝܐ 6_3 u. s. w.; አመማባ: 8_{21} oder አመማና: 9_{26}, 12_{10} (= Ἀμμωνα) gegen ܐܡܘܢ 12_7, 22_4; አብራሕ: 15_5 gegen ܐܒܪܗ 23_5; ከሊትራ: 15_1 gegen die an einer andern Stelle stehende Form ܟܠܝܬܪ 50_{10}. Dieses Ergebnis über den Eingang des Æ ist für die Beurteilung seiner Zugehörigkeit zum Kern von ausschlaggebender Bedeutung. Im letzteren haben wir, wie weiter unten gezeigt wird, einen wirklichen Ausfluss des Syr. Die einfache logische Folgerung, die sich aus dieser Thatsache der Abhängigkeit des Æ-Kern von Syr. und andererseits der Selbständigkeit des Einganges des Æ gegenüber Syr. ergiebt, ist demnach: der Eingang und der Kern des Æ gehören ur-

sprünglich nicht zusammen. Ihre jetzige Verbindung ist dadurch zustande gekommen, dass der Eingang später dem im Arabischen vorhandenen Kern vorgesetzt worden ist. Das lehren die Veränderungen, welche durch die Vorlagerung des dem Kern vorausgreifenden Einganges in jenem selbst veranlasst worden sind und sich nur unter dieser Voraussetzung erklären lassen.

Zu demselben Resultat gelangen wir auch bei der Betrachtung des Schlussstückes Æ 193_{19}—205. Die wichtigste Frage hier ist ebenfalls die nach seinem Verhältnis zu Syr., von deren Beantwortung die weitere nach der Zugehörigkeit zum Kern abhängt.

Hiezu diene folgende Vergleichung der Texte:

III 27. Der Brief Alexander's an Olympias beginnt in Æ 193 u. wie bei A, Syr., Val., während LB einen andern Eingang haben. — Der Fluss Barmûs Æ 194_{11} ist der Θερμό[δων] von A, Val., AR, B (eher noch ein θερμὸς ποταμός); Syr. 233 u. hat ܗܘܢܐ ܕܚܡܡܐ ܐܬܪ ܗܘܢܐ = θερμὸς τόπος. — Die Frauen der Amazonen (Samanîdîs) Æ 194_{15} sind schöner als alle andern Weiber; von den Amazonen (Ἀμαζονίδες) selbst sagt das A, AR, Val., B. In Syr. 234_{1} sind die unbekannten Weiber schöner als die Amazonen (ܐܡܙܘܢܝܬܐ). In Æ kleiden sie sich mit **አልባሰ ፡ ጸብእ ፡** d. i. amictus est arma vel ferrum Val. In AR, A, B haben sie die von den griechischen Hetären getragenen ἐσθῆτες ἀνθιναί; Syr. hat „schwarze Kleider".

III 28. Der Fluss Dêlitûn Æ 195_{1} ist τὸν Ἄτλαντα ποταμόν A, AR, B; in Syr. fehlt der Name. Die Völker, welche an diesem Flusse wohnen, werden in Æ kurz erwähnt, in A, AR, Val., B etwas weiter beschrieben; in Syr. fehlen sie überhaupt. Æ 195_{15} kommt Alexander zu den Königreichen des Xerxes und Kyros (**መንግሥታተ ፡ አልአሰርክሰ ፡ ወክብርስ ፡**). Es liegt hier wahrscheinlich eine Verwechslung von τὰ βασίλεια (Griech., AR) mit ἡ βασιλεία vor. wie auch bei Val.

(regna). Syr. 235_{11} hat ܕܥܒܕܘ ܕܨܠܡܐ ܕܡܠܬܐ. Die Wunderdinge im Palast sind in Æ ziemlich entstellt. Das erste, die sprechende Götterstatue, welche nur Syr. hat, ist Æ 195_{19} zu einem Götzenbilde geworden. Die Angabe über das Alter der Taube hat Æ 195_{24} nur mit AR gemeinsam. Der Mischkessel der Griech., Val., AR ist in Æ 195 u. zu einer Statue (**ምስል ፡**) geworden, die aus der Stadt des Zeus **ዲዮስ ፡** 196_{8} = Διός (Syr. 237_{5} ܡܕܝܢܬܐ ܕܙܐܢ = Stadt des Zeus) als Beutestück stammt. Mit dieser Schilderung der Sehenswürdigkeiten der Königsburg schliesst der Brief in Æ, Syr., A, AR, Val., L, während hier B noch mehr erwähnt.

Es fehlen in Æ nunmehr Müller III 30 und der Anfang von III 31, d. h. die Erzählung von der Missgeburt und deren Deutung sowie von der Sendung des Giftes aus Makedonien. Die Benachrichtigung Antipater's von Alexander's Tode Æ 198_{5} setzt jedoch das fehlende Stück von III 31 als ursprünglich vorhanden voraus.

III 31. Die Belustigung Alexander's mit Dijônâsjôs Æ 196_{23} hat AR σξγ' jetzt allein noch: ὁ δὲ Ἀλέξανδρος ἐν χαρᾷ ἐγένετο μετὰ τῶν — — Διονυσιακῶν τεχνιτῶν. (A hier verderbt). Syr. hat dies nicht, ebensowenig BC.

Die Namen von Alexander's Zechgenossen Æ 197_{4} ff. lassen sich über die Hälfte mit denen bei AR und A (soweit letzterer nicht defekt) identifizieren. Gegenüber Syr. hat Æ oft die besseren Formen, z. B. ܒܛܘܢ 242_{6} = Βότων = **ንጦን ፡** 197_{8}; ܗܪܩܠܝܕܝܣ 242_{7} = Ἡρακλείδης = **ሀርቀሊዶስ ፡** 197_{7}.

Durch ein Versehen sind in Æ die Wenigen, die in den Mordplan nicht eingeweiht waren, zu denen geworden, die um ihn wussten. Dass einmal das Umgekehrte in der direkten oder indirekten Vorlage des Æ gestanden hat, kann man noch aus dem Texte erkennen.

Die Feder, welche man Alexander reicht, um Brechreiz

hervorzurufen, wird vorher in Gift getaucht Æ 197_{28}, AR; Syr. hat diese spezielle Angabe, die Griech. die Feder überhaupt nicht.

Am andern Morgen erkennt Alexander seinen schlimmen Zustand und schickt die Anwesenden aus dem Gemache, um etwas Ruhe zu haben Æ 198 oben, AR σξζ'. In Syr., BC fehlt dies.

III 32. Der Zorn der Makedonier richtet sich gegen die Thorhüter des Palastes Æ 199_5, gegen die σωματοφύλακες Griech., AR, gegen die Generäle Alexander's Syr.

Die Soldaten sollen auf Befehl Alexander's nur mit einem Kleid (ፅልብሰ ፡) angethan vor ihm erscheinen Æ 199_{14}; das ist verbalisierende Übersetzung von μονοχίτων, so AR. In Syr. sind die Makedonier bewaffnet. Die Befürchtung, es möchte in dem Gedränge zu einem Kampfe kommen, findet sich in Æ 199_{12} und nur noch in AR σο': ὅπως μὴ συνάπτοντες ἐμπέσωσιν ἀλλήλοις.

Das Testament Alexander's ist in Æ 200 ff., wie man es nicht anders erwarten darf, arg entstellt. An dem Unsinn, den man jetzt liest, ist gewiss schon die griechische Vorlage schuld. Das Testament mit seinen detaillierten Bestimmungen war für die Zwecke eines orientalischen Übersetzers so gut wie wertlos. Unter diesen Umständen ist es leicht begreiflich, dass man es sehr frei behandelt hat, sodass die ursprüngliche Vorlage nur schwer wiederzuerkennen ist. Das gilt besonders von der ersten Hälfte des Testamentes, aus deren geebneter Fläche nur hie und da noch Reste alten Gesteines hervorragen. So sind beispielsweise in den Mühen, welche Alexander Æ 200_{10} anzeigt, unschwer die in einem andern Zusammenhange stehenden Worte von A (Müller 147ᵇ) τῶν ὑπ' ἐμοῦ κατεργασθέντων πόνων zu erkennen oder in der Weisung, die Stadt Alexander's zu bewachen, das griechische διαφυλάττειν oder διαφυλαχθῆναι von A.

Das Testament ist in der Adresse Æ 200_5 nicht an

Ammon und Olympias gerichtet, wie in Syr., sondern wie bei A, AR an Ῥοδίων τάγμασι καὶ ἄρχουσι βουλῇ, δήμῳ; denn diese sind mit den ሄሮድሳዊያን ፡ 200_6 gemeint. Theben (Müller 148ᵃ oben) ist ferner Æ 201_3 mit der Thebais verwechselt, wie aus dem ጽዓኒያ ፡ = صعيد erhellt.

Den Wirrwarr der zweiten Hälfte des Testamentes, die fast aus lauter Namen besteht, kann man einigermassen an der Hand von A, AR auflösen. Zum grössten Teil lassen sich die Namen richtig stellen. Von solchen, die weniger leicht identifizierbar sind, seien kurz erwähnt: Sëṭrâs Æ 202_{10} = σατράπης, der ungefähr an der entsprechenden Stelle in A (Müller 148^b_{17}) vorkommt. Lëṭôs 202_{25} scheint der letzte Bestandteil von ἐπιμελητής A (Müller 148^b_{31}) zu sein; Hadëstis 203_{13} = Ὑδάσπης A (Müller 149^a_{19}); Sëfrëṭën 203_{16} = Ἀρταφέρνην A (Müller 149^a_{26}) u. s. w. Das Testament stimmt im Grossen und Ganzen mit A, AR überein (letzterer hat gekürzt), jedenfalls nicht mit Syr.

Zu den Zahlenangaben über Alexander's Leben siehe Nöldeke, *Beiträge*, S. 8.

In der Liste der Alexanderstädte ist bemerkenswert: አስክንድርያ ፡ ዘስሃል ፡ 204_{16} = الاسكندرية على الساحل; አስክንድርያ ፡ እንተ ፡ ጥቃ ፡ ብርቃስ ፡ 204_{18} = Ἀλεξάνδρεια πρὸς Ὄρπας L (Syr.) u. a. (= πρὸς Ὀρείτας).

Die anderen Städtebezeichnungen des Æ lassen sich z. T. mehr oder weniger leicht mit denen der anderen Autoritäten gleichstellen. Statt „Alexandria das Grosse" des Syr. hat Æ das ursprüngliche „Alexandria der Perser" und statt „Alexandria am grossen Meere" des Syr. das damit gemeinte „Alexandria am Tigris". Es kann nämlich doch kaum ein Zweifel bestehen, dass der Buchstabenkomplex በርድስ ፡ 204_{25} die Form Τίγριδος widerspiegelt.

Der Todestag Alexander's heisst in Syr. ܥܠܝܐ ܡܫܟܚܐ; das ist eine Übersetzung von νεομαχίαν BC; in Æ 204_{27}

ሕጽጽተ ፡ እምሰዓታት ፡ ; in AR ist er „heilig“, ähnlich Val. Der Sinn der Bezeichnung des Æ ist mir unklar. Soll darunter vielleicht die Abnahme des Tages vom Sommersolstitium an zu verstehen sein, oder bezieht es sich etwa auf das ጊዜ ፡ ዕርበተ ፡ ፀሐይ ፡ von Z. 26? Die Angaben über Alexander's Todestag (13. Juni[1])) schwanken bekanntlich.

Übersehen wir die hervorgehobenen Thatsachen, so erkennen wir, dass diese Schlusspartie zur ältesten Rezension α des Romans gehört, dass sie aber kein Ausfluss der syrischen Übersetzung ist.

Nicht minder entscheidend als die Kongruenz des Æ mit anderen Zeugen gegen Syr. in sachlichen Dingen sind die Formen der Eigennamen, von welchen den gelegentlich schon genannten noch einige hier folgen mögen. ልምብያስ ፡ 193_{20}, wie überhaupt im ganzen Æ, widerspricht der Form des Syr. ܐܠܡܒܝܐ ; አሀሩክሲና ፡ 198_{10} u. s. w. der Form ܐܗܪܘܟܣܝ ; በርድክሰ ፡ 198_{24}, 201_{11} dem ܒܪܕܝܟܣ 244 u., 249_{2} u. s. w., Griech. Perdikkas; ቡክላስ ፡ 199_{19} dem ܒܘܟܠܐܣ 246_{7}, während AR σοα' mit Æ übereinstimmend Πευκαλῶος hat (A Πευκῶος); አፍሊቁንያ ፡ 202_{11} = Παφλαγονία (in Æ ein makedonisches Fräulein!) der Form ܦܦܠܓܘܢܝܐ 250_{2}; ዮማንስ ፡ 202_{12} = Εὐμένης dem ܐܘܡܢܝ 250_{3}.

Sieht man von den durch Vertauschung von einander ähnlichen arabischen Buchstaben entstandenen Verunstaltungen der Namen ab (z. B. ክባስ ፡ Æ 197_{9} u. s. w. = Ὀλκάς), so reflektieren die Namen in Æ die griechischen Orginalformen in einer Weise, dass nur die Annahme möglich ist: sie sind direkt aus dem Griechischen ins Arabische und von da ins Äthiopische transskribiert worden, was bereits Nöldeke (*Beiträge* S. 54 oben) konstatiert hat. Mit den Namen ist natürlich auch das ganze Schlussstück unmittelbar aus

[1]) Dagegen neuerdings Oppert, *Acad. d. Inscr. C. R.* 1898 (10. juin) S. 413ff. („11. Mai“).

dem Griechischen durchs Arabische ins Aethiopische übergegangen.

Auch der Eingang ist wie der Schluss des Æ wohl ein durchs Arabische vermittelter Reflex einer griechischen Vorlage. Einen so entscheidenden Beweis wie der Schluss liefert der Eingang freilich nicht. Die Namen der gegen Ägypten heranziehenden feindlichen Nationen (Müller I 2) sind in Æ z. T. so entstellt — und jedenfalls waren sie es schon in der griechischen Vorlage —, dass ihre Genesis nicht mehr durchsichtig ist und sie selbst deshalb für unseren Zweck nicht recht verwertbar sind. Zu erkennen sind noch die Χάλυβες ABC in den ሐለባዊያን ፡ 3_{17}, die Κουμαῖοι AR in den እልቁመናዊያን ፡ 3_{16}, die Ἀργεῖοι AR, A, L in den ሰርጊያዊያን ፡ 3_{16} (= አርጊያዊያን ፡), die Meder Syr. 3_{7} in den መደናዊያን ፡ 3_{16}, die ἔθνη ἐπὶ τῆς ἀνατολῆς μεγάλης ALBC, Syr., Val., AR in den ሰረቃዊያን ፡ 3_{19} = orientales. Nimmt man dazu die anderen Namen des Eingangsstückes, አብራካ ፡ 15_{5} = Θράκη I 13, ክሊትራ ፡ 15_{1} = Κλεοπάτρα, አመማና ፡ 10_{11} u. ö. oder አመማባ ፡ 7_{4} u. ö. = Ἄμμωνα, ብቅጣኒስ ፡ 1_{12} u. ö. = Νεκτανεβώς; ሊቢያ ፡ 4_{19}, 13_{5} = Λιβύη, መቄዶንያ ፡ 4_{20}, 5_{2} = Μακεδονία; ሰሞቢ ፡ 4_{24} = τοῦ Σινωπίου L, AR, so lässt sich wenigstens das behaupten, dass keine Indizien für eine weitere Mittelstufe zwischen dem Griechischen und dem Aethiopischen ausser dem Arabischen vorhanden sind. In Betracht könnte nur noch das Koptische kommen. Da man bei der Entscheidung einer solchen Frage gut daran thut, alle irgendwie bedeutsamen Momente zu Wort kommen zu lassen, so sei hier noch auf freilich sehr vereinzelte Erscheinungen hingewiesen, die man als Spuren koptischen Einflusses auffassen könnte. Der bei Übersetzungen aus dem Koptischen charakteristische Wechsel von d und t findet sich in አብዲቆን ፡ 13_{18} = Ἀντιφῶν (Müller I 11)[1]); ድሊጡን ፡

[1]) S. auch Guidi, WZKM XI, S. 281. — Ob der den Ares auf dem Pinax repräsentierende Stein እልማንዲስ ፡ 6_{11} = αἱματίτου λίθου

195_1 = Ἄτλαντα III 28. Man könnte ferner zu Gunsten einer Mittelstufe in koptischer Sprache den Umstand ins Feld führen, dass die bis jetzt veröffentlichten Stücke der koptischen Übersetzung[1]) des Pseudocallisthenes sich mit AR[2]) und damit auch mit Æ eng berühren — ein direkter Vergleich zwischen dem Kopten und Æ ist nicht möglich, da in Æ gerade die vom Kopten erhaltenen Stücke fehlen —; ferner die Form ⲣ·ⲁⲣ·ⲗ : 197_{15} u. ö. = ϊογλιοϲ, ϊογλγοϲ = Ἰούλιος = Ἴλλας, Ἰοῦλλος der Griech. und zum Schlusse die koptische Form der Stadt Pelusium = ⲡⲓⲣⲫⲏ : 203_{25}.

Alle diese Momente sind freilich zu geringfügig, um eine Mittelstufe in koptischer Sprache auch nur für möglich zu erachten. Der Wechsel von d und t hätte, an sicheren Ausflüssen aus dem Koptischen gemessen, vor allem viel häufiger auftreten müssen. Die Übereinstimmung zwischen dem Kopten und Æ-Eingang und -Schluss erklärte sich, sofern man eine solche aus dem stofflichen Verhältnis des AR zu dem Kopten und dann demjenigen des AR zu Æ folgern darf, dann so, dass der Kopte auf eine griechische Vorlage zurückgeht, die sich eng mit der berührt oder vielleicht dieselbe ist, auf Grund deren wahrscheinlich auch in Aegypten die arabische Vorlage des Einganges und Schlusses des aethiopischen Romans angefertigt worden ist.

Eingang- und Schlussstück sind, wie wir oben schon

(Müller I 4 AL) ist und wegen des zweiten T-Lautes hier zu erwähnen, ist fraglich.

[1]) Bouriant, *Journ. As.*, sér. 8, tom. IX und X, 1887. Crum. *Proc. Soc. Bibl. Arch.* vol. XIV p. 473 ff. kenne ich nicht.

[2]) Nebenbei gesagt ist Bouriant's Bedenken (*Jour. as.*, sér. 8, t. X 348) gegen die Herkunft der koptischen Stücke aus dem Griechischen nunmehr durch AR beseitigt. Denn dieser hat nicht gerade „Medios und Thessalos", wie der Kopte, aber doch Μήδιον Θεσσαλονικέα AR σξβ'.

bemerkt haben, später angefügt worden, und zwar wohl in der Absicht, den Torso des arabischen Pseudocallisthenes zu vervollständigen. Dabei ist im Eingange die frühere Erzählung durch diejenige, die wir jetzt lesen, ersetzt worden, während der frühere Schluss — gewisse Partieen aus Æ 164_{25}—193_{19} — stehen geblieben ist, aber jedenfalls gekürzt, und die neue Partie aus Pseudocallisthenes nur hinten angehängt worden ist. Ob beide Stücke, der Eingang wie der Schluss, von demselben Redaktor herrühren und aus demselben arabischen Codex genommen sind, lässt sich nicht ausmachen. Die stilistischen Eigentümlichkeiten der jeweiligen arabischen Vorlage dieser Partieen sind in Æ verwischt und die Methode in der Transcription gewisser griechischer Buchstaben (ϰ, ϑ, τ) liefert keinen Anhaltspunkt. Dagegen kann allerdings mit einem gewissen Rechte der Umstand geltend gemacht werden, dass der Eingang die jüngere Rezension β, der Schluss hingegen die ältere α darstellt. Eine entscheidende Bedeutung darf man indessen m. E. diesem Momente nicht beimessen. Denn es lässt sich wohl denken, dass aus diesem oder jenem Grunde im Griechischen zwei verschiedene Rezensionen zur Herstellung eines neuen Romanes benützt worden sind. Dass die verschiedenen Rezensionen durcheinander gehen, lehren uns fast alle erhaltenen Romane.

II. Der Kern des Æ von der Berufung des Aristoteles als Lehrer bis zum Briefe desselben an Alexander.

Æ 19_{15}—123_9.

Durch das Ergebnis des vorigen Abschnittes sind die äusseren Teile des aethiopischen Romans als spätere Zusätze ausgeschieden. In dem grössten Teile der noch übrig ge-

bliebenen Partie dürfen wir eine ältere Schicht des arabischen Alexanderromans, ja sogar die älteste überhaupt erkennen. Ehe wir zur Untersuchung derselben übergehen, müssen zuvor noch einige grössere Einschübe nachgewiesen und ausgeschieden werden.

Es kann keinem aufmerksamen Leser entgehen, dass der Text des Æ an mehreren Stellen der Dariusepisode, besonders in dem Abschnitte der Briefe zwischen Alexander und Darius in Unordnung ist. Æ enthält wie Syr. zwei Briefe an und zwei von Alexander. Die Übereinstimmung liegt freilich nur in der Zahl; inhaltlich weichen die Briefe z. T. ganz, z. T. sehr beträchtlich von denen des Syr. und der anderen Versionen ab, sodass hier eine sehr einschneidende Redaktion vorgenommen worden sein muss. Zum mindesten auffallend ist, dass Alexander unmittelbar hintereinander zwei Briefe an Darius schreibt, den ersten als Antwort auf den ersten des Darius an ihn, den zweiten als Antwort auf den zweiten. Im Zusammenhang mit andern Beobachtungen muss man urteilen, dass das zweite sich entsprechende Briefpaar in dieser Korrespondenz eingeschoben ist. Im folgenden Text mehren sich die Anzeichen von späteren Interpolationen. Bei all diesen tritt eine auffallende Übereinstimmung mit den Nachrichten des Eutychius alias Sa'id b. Baṭriq über Alexander zu Tage, sodass man bald zur Erkenntnis kommt: der ganze Bericht des Eutychius über die Dariusepisode ist, in kleine Teile zerlegt, wo es eben anging, eingeschoben. Im Einzelnen stellt sich die Sache folgendermassen dar:

Eutychius 269_{9-18} ist Æ 35_{4-15}.

Da Eutychius nicht leicht jedem zu Gebote steht, sei mir erlaubt, daraus den Brief des Darius an Alexander und ihm gegenüber die aethiopische Übersetzung wiederzugeben.

بلغنى انك تملكت على
الروم من غير امرى ولو كنت
سلكت مسلك ابيك فى المشورة
وعملت بما نامرك به كان
احسن لك وابقا لنعمتك ولكن
غر الصبى حملتك على ذلك
بالجهل منك وممن معك فاترع
عنما انت عليه واحمل الينا
الفدية عنك وعن بلادك
واعترف عن ذنبك وعجل
بذلك ولا توخره والا خرجت
اليك برجال فارس ووطيت بهم
بلادك وقتلت رجالك واخرجتك
من نعمتك وقد بعثت اليك
بما ان استطعت ان تعده
استطعت ان تعد رجالى
واصحابى والسلام وبعث اليه
مع الرسول بقفيز سمسم مقشور
الح.

እመሰ ፡ ድኅረ ፡ እስመ ፡ ናሁ ፡ በጽሐኒ ፡ ከመ ፡ እንተ ፡ ዘከል ኤ ፡ አቅርንቲሁ ፡ ነገሥከ ፡ ላዕለ ፡ ሮሚ ፡ ዘእንበለ ፡ ትእዛዝየ ፡ ወሰበ ፡ ተሐውር ፡ በምክርነ ፡ ወገበርከ ፡ ዘንኤዝዘከ ፡ ቦቱ ፡ እምሐየሰከ ፡ ጸዕሙ ፡ ናሁ ፡ እስከ ፡ ጸረከ ፡ ላዕለ ፡ እበድከ ፡ ምስለ ፡ እሊዓከ ፡ ወይእዜኒ ፡ ተመየጥ ፡ እምአበሳከ ፡ ወአፍጥን ፡ ወኢ ፡ ትደኃር ፡ ሰበ ፡ እወፅእ ፡ ኀቤከ ፡ ምስለ ፡ ሰብአ ፡ ፋርስ ፡ ወእኪድ ፡ ምድረከ ፡ ወእቅትለ ከ ፡ ሰብእከ ፡ ወአወፅአከ ፡ እምጸጋከ ፡ ወኢ ፡ ይትርፍ ፡ ምንትኒ ፡ ላዕሌከ ፡ ወአነግሥ ፡ ባዕድ ፡ ውስተ ፡ መካንከ ፡ ወናሁ ፡ ፈነውኩ ፡ ኀቤከ ፡ ምስለ ፡ ላእካን ፡ ወለእመ ፡ ክህልከ ፡ ከመ ፡ ትኁልቆ ፡ ሠራዊትከ ፡ ለሰብእየ ፡ ወሰላም ፡ ላዕሌከ ፡ ወፈነወ ፡ ምስለ ፡ ላእካን ፡ ፅፀዓን[1] ፡ ፍሬ ፡ ሰሊጥ ፡ ወፅኩሉ ፡ እሰ ፡ ።[2]

[1]) Text ፅፀዓን.

[2]) Text ፅኩሉ ፡ — ኩሉ ፡ wohl = ኮሊ ፡ ; letzteres nach Dillmann, *Lex. aeth.*, col. 859 ein Mass für Flüssigkeiten. Sollte der aethiopische Übersetzer كُرّ Ball mit كُرّ species mensurae aridorum in Iraca verwechselt haben? Statt كُرّ ist ZDMG 49, 590_{11}; $591_{17, 19, 20}$ stets كُرّ zu lesen.

Eine Differenz zwischen beiden Versionen liegt lediglich in dem Plus ፅኵሉስ ፡ bei Æ. Dies ist eine Zuthat, die vom Interpolator des Eutychius-Berichtes stammt. Denn gleich die nächsten Zeilen kennen nur Brief und Sesam. Dieser wird auch von Alexander nur gedeutet. Es ist noch durchsichtig, zu welchem Zwecke der Zusatz gemacht worden ist. In Alexander's erster Antwort Æ 36_4 ff. wird der Sesam und 37_8 eine Kanne (ኩሉስ ፡) gedeutet, was offenbar eine falsche Übersetzung für „Ball" ist. Im ersten Briefe des Darius an Alexander ist nun aber von Sesam und einer Kanne (Ball) überhaupt nichts erwähnt. Beide Geschenke setzt aber Alexander's erste Antwort voraus, und so mussten sie in irgend einem Briefe des Darius — eigentlich natürlich nur im ersten — eingefügt werden. Da nun in dem oben gegebenen Briefe aus Eutychius der Sesam schon genannt war, so hielt es der Interpolator für das Nächstliegende, auf die Erwähnung des Sesams diejenige der Kanne (Ball) folgen zu lassen, so dass dadurch für Æ 37_8 der Beziehungsgrund geschaffen war.

Indessen nach der Intention der Vorlage ist dieser Einschub von der Kanne durch den Eutychius-Interpolator unnötig gewesen. Denn die von Alexander in seinem ersten Antwortschreiben gedeuteten Geschenke des Sesams und der Kanne sind ursprünglich vor der Eutychius-Interpolation diejenigen, welche Alexander durch die zweite Gesandtschaft des Darius Æ 17_{20} gebracht worden sind. Dass Æ 17 freilich statt der Kanne (Ball) eine Perle figuriert, ist nicht weiter beachtet worden. Hier sehen wir die Verwirrung, welche durch das Vorausgreifen des Einganges angerichtet ist. Doch unten mehr davon!

Eutychius 269_{18}—270_8 ist Æ 35_{15}—36_9. Der Text des Æ wird durch Eutychius etwas lichter. Der Satz Æ 35_{24} ወመርሐ፡ ፡ bis ሰሊጥ ፡ ist arab. ودلّنى على ذلك حيث شبه اصحابه بالسمسم. In dem unvollständigen Satze 35_{21} ወአውሥእዎ ፡ ዝሰሙ ፡ በውእቱ ፡ ist am Schlusse zu ergänzen nach Eutychius: فاجابه كلّ واحد منهم بما حضره من الراى. Bei Eutychius folgt jetzt sofort die Antwort Alexander's an Darius, in Æ zunächst der erste Brief Alexander's an Darius.

Eutychius[1]) 270_9—273_1 ist Æ 37_{17}—38_2. Die Angabe von den Senfkörnern, welche Alexander als Gegengabe bei Eutychius 273_1 dem Darius schickt, hat natürlich in Æ wegbleiben müssen, da diese schon mit dem ersten Briefe Alexander's an Darius gesandt werden. Sonst ist aber der Inhalt des Briefes bei beiden vollkommen identisch. Statt des حدثتك las der Eutychius-Interpolator, wie es scheint, das bessere جذبتك = ሰሐበተከ ፡ 37_{24}.

Eutychius 273_{3-10} ist Æ 38_{20}—39_3. Nach dem arabischen Texte: ان الاشياء تتمّ بتحصال ثلاث منها الفكر الخ ist das sinnlose በስእለቱ ፡ Æ 38_{22} in በሠለስቱ ፡ zu korrigieren.

In Æ folgt nunmehr Alexander's Zug nach Aegypten und Jerusalem und die ersten Kämpfe mit den Persern.

Eutychius 273_{13}—274_7 ist Æ 44_{3-24}. Das sinnlose በዝሉ ፡ ጊዜ ፡ Z. 16 ist gleich فى وقت المصاف. Æ hat hier nicht alles verstanden. Nachdem der von Alexander dem Darius gemachte Vorschlag von diesem zurückgewiesen worden, ruft Alexander bei Eutychius Griechen und Perser auf, ihn aus seiner misslichen Lage zu befreien, worauf zwei Perser namens خسنسف وادرسيست ابنا ادربكخت Darius niederstechen. Diese Aufforderung Alexander's erfolgt in Æ erst S. 48 u., als die Verfolgung des Darius ergebnislos scheint;

[1]) In Pocock's Ausgabe des Eutychius folgt bekanntlich auf ein Blatt arabischen Textes stets ein Blatt der Übersetzung, sodass also der arabische Text von S. 270 erst auf S. 273 weitergeht.

die beiden Namen lauten hier በነገረ ፡ ፋፈስ ፡ ኃሚሥ ፡ ወአርሰላስ ፡ 49_2.

Eutychius 277_{2-4} ist Æ 50_{8-11}.

Eutychius 277_{4-15} ist Æ 51_{25}—52_{15}. Die zweite Bitte bei Eutychius um Erhaltung der Feuertempel ist von Æ, weil dogmatisch missliebig, durch eine andere ersetzt worden. Die Angabe وتزوّجها منه, welche in der kürzenden Darstellung des Eutychius am Platze ist, liest man etwas geändert auch in Æ, wiewohl die Hochzeit erst später erzählt wird.

Eutychius 278_{10-13} ist Æ 55_{19-23}.

Eutychius 278_{14}—281_1 ist Æ 59_{10-15}. In Eutychius beginnt nunmehr etwas Neues und die Verwertung desselben in Æ hört auf.

Damit gewinnen wir das Resultat, dass die ganze Dariuspartie des Eutychius, wie die Aufeinanderfolge der Zahlen lehrt, in Æ eingeschoben ist. Dass es sich nur um Einschübe aus Eutychius handeln kann, geht schon aus der Erwägung hervor: hätte Eutychius den arabischen Roman ausgeschrieben, so hätte er mit einer unfehlbaren Sicherheit gerade diejenigen Partieen zusammengestellt, welche in den anderen Texten fehlen. Einzelne Stellen im Texte des aethiopischen Romans verraten noch jetzt, dass nachträglich Aenderungen an ihm vorgenommen worden sind. So ist es kein Zufall, dass dort, wo die Interpolation des Briefpaares im ursprünglichen Text eine Korrektur veranlassen musste, der Text nicht in Ordnung ist. Hier finden sich auch noch Reste, die von den zwei weiteren Briefen nichts wissen. Æ 38_2 lesen wir: ወሶበ ፡ በጽሑ ፡ ላዕከን ፡ በአውሥኦተ ፡ መልእክታት ፡ ዘቀዳሚ ፡ ወዘደኃሪ ። ወሶ ፡ (sic) በኡ ፡ ላእከን ፡ ኀበ ፡ ሬዳ ፡ (sic) በአውሥኦተ ፡ መልእክቱ ፡ ተፈሥሐ ፡ በእንተ ፡ ሕይወቶሙ ፡ እስመ ፡ ሀለየ ፡ በእንተ ፡ ዘተቀተሉ ፡ . Es sind hier also zwei Ansätze der Erzählung vorhanden; der erste

hat den Plural መልእክታት ፡, der zweite den Singular መልእክቱ ፡ . Der Plural ist die notwendige Aenderung auf Grund der Interpolation, der Singular ist der alte Text. Æ 38_9 ist wiederum nur von einem Brief die Rede, den eben der ursprüngliche Text allein gekannt hat. Die in dem obigen Citat noch angegebene Besorgnis des Perserkönigs bezog sich naturgemäss nur auf die erste Gesandtschaft, die von Alexander eingekerkert wurde und deshalb länger auf sich warten liess. Bei der Anfügung des Berichtes von der zweiten Gesandtschaft ist diese Besorgnis ungeschickterweise in dem Flickwerk Æ 35 oben verwendet worden.

Sodann sprengen die drei Bitten des sterbenden Darius und die Bitte Alexander's den Zusammenhang der Rede des Darius, wie dieselbe Syr. und Mubaššir[1]) haben. Was an Stelle der Bitten im echten Texte gestanden hat, zeigen die Genannten wie Æ 56_{17} ff. selbst. Darius empfiehlt da, als letzte und einzige Bitte, seine Frau, Mutter und Tochter dem Schutze Alexander's.

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass die Einschaltung der Stücke aus Eutychius erst in Æ vorgenommen worden ist. Wären sie schon in der arabischen Vorlage gestanden, so hätte der aethiopische Übersetzer doch die Unebenheiten von S. 38 oben ausgeglichen, statt sie verbotenus zu übersetzen.

Die Chronik des aegyptischen Patriarchen ist in den christlichen Kreisen Aegyptens jedenfalls viel gelesen worden, und so hat sich dieser oder jener Aethiope veranlasst sehen können, die besonderen Berichte des Eutychius dem ihm vorliegenden Exemplare des aethiopischen Alexanderromanes einzuverleiben. Wie wertvoll man übrigens die Erzählung des Eutychius gehalten hat, geht auch daraus hervor, dass

[1]) Meissner, ZDMG 49, 594.

sie wohl wörtlich in den arabischen Josippus der Pariser Hds. 1906[1]) (De Slane) gleichfalls eingeschoben ist.

Von diesem Eutychius-Interpolator mag noch der eine oder andere der Zusätze herrühren, die wir im Folgenden anführen. Solche sind:

1. Der Brief Roxane's an Alexander Æ 57_{18}—58_{5}. Dieser Brief, welchen die anderen Versionen nicht kennen, ist durch Verwendung des letzten Abschnittes des Briefes der Mutter und Frau des Darius an Alexander in Syr. von 152_{10} an mit Hinzunahme des folgenden anderen Schreibens an die persischen Truppen Syr. 152_{13} entstanden.

2. Die mit dem Briefe in Æ zusammenhängende Antwort der Satrapen 58_{5-10}, welche aus einer mehrmals gebrauchten Phrase besteht.

3. Die Erzählung von Alexander's Hochzeit Æ 59_{2-10}. Mit dem Ende von Pseudocallisthenes II 22 L, (Meusel 759) hat dieser Absatz nichts zu thun. Die in dasselbe Kapitel wie 59_{2-10} gehörende Geschichte Æ 117 oben und das meiste von Æ 114 dürfte demselben Interpolator zuzuschreiben sein.

4. Æ 77_{1}—78_{10}.

5. Æ 71_{3} wird ein Asket namens ዘሲማኦስ: citiert. Es lässt sich vermuten, dass die Stücke, welche beim Vergleich des Æ mit anderen Zeugen als Zuthaten sich erweisen, aus dem Buche dieses Zosimus genommen sind. Budge hat nun (Übersetzung 126) schon den richtigen Mann vermutet. Das Buch des Zosimus, in welchem von dem in Frage stehenden Volke die Rede ist, ist die Διήγησις Ζωσίμου εἰς τὸν βίον τῶν μακάρων[2]). Als eine von den mannigfachen vorhandenen Versionen derselben hat der Herausgeber des grie-

[1]) Wellhausen, *Der arabische Jossipus, Abhdl. d. K. Ges. d. Wiss. zu Gött.*, Neue Folge I 4, S. 10.

[2]) Herausgegeben von James mit einer ausführlichen Einleitung in *Texts and Studies*, Vol. II No. 3, S. 96 ff. 1893.

chischen Textes die von Budge an letzter Stelle seiner auf Alexander bezüglichen Texte unter dem Titel: „The history of the blessed men who lived in the days of Jeremiah the Prophet“ edierte Schrift erkannt[1]). Das Volk, zu dem ursprünglich dieser Zosimus gelangt, sind die Rekabiten (Jerem. 35), nach anderen Versionen, z. B. der slavischen, sind dafür die Brahmanen eingetreten. In der Antwort auf Alexander's erste Frage ist diese Apokalypse benützt. Die Beschreibung der Lebensweise der Brahmanen Æ 72_{21} ff. lautet anfangs in ihr (James 104_{3}): ἐν δὲ τῇ ἕκτῃ ὥρᾳ ἐσθίομεν κατὰ πᾶσαν ἡμέραν· κατέρχεται γὰρ ὁ καρπὸς τοῦ δένδρου ἀφ' ἑαυτοῦ ἐν τῇ ἕκτῃ ὥρᾳ, καὶ ἐσθίομεν πρὸς τὸν κόρον ἡμῶν καὶ πίνομεν. καὶ πάλιν τὸ ὕδωρ διδόσκει εἰς τὸν τόπον αὐτοῦ. Zu dem in Æ über die Frauen und Kinder Bemerkten s. Jam. 103_{27}, über die Nacktheit s. Jam. 104_{1}; über das Singen der Engel s. Jam. 105_{33}: καὶ πάλιν ὅταν ᾄλλωσιν οἱ ἄγγελοι ἄνω, ἡμεῖς ὄντες κάτω ὑπακούομεν αὐτῶν. καὶ πάλιν ἡμεῖς ᾄλλομεν καὶ αὐτοὶ ὑπακούουσιν ἐν τῷ οὐρανῷ ἄνω. Über die Kenntnis der Brahmanen dessen, was in der Welt geschieht, s. Jam. 104_{6}: οἴδαμεν δὲ καὶ ὑμᾶς τοὺς ἐν τῷ κόσμῳ τῷ αὐτόθι, καὶ τοὺς ἐν

[1]) James sagt von dieser S. 90: This Ethiopic version of the story has taken great liberties with its original. The Alexander-Romance (d. i. Budge's „A Christian Romance“) and „the Rest of the words of Baruch“ (ed. in Dillmann's Chrestomathie), with other legends, have been used in the first part of the story, and the Christian element in the second part has been much enlarged.

Die Berichte über die Brahmanen und Rekabiten, bezw. die verlorenen neun und einhalb Stämme sind nicht unabhängig von einander, vgl. Palladius, Müller III, 9 und Zos. Apok. X; Müller $112b_{10}$ und Zos. Apok. James 104_{6} ff.

In der arabischen Tradition sind die Brahmanen zu einem jüdischen Volke geworden Z. A. VIII, 305 f. (البرجمانيين = الترجمانيين) und mit den Rekabiten (Qor'ân 7, 159) verschmolzen worden, Ibn Faqîh ٨٢ ff., Qazwîni II ٤٧.

ἁμαρτίαις ὄντας, καὶ τὰ ἔργα ὑμῶν· ὅτι καθ' ἑκάστην ἡμέραν οἱ ἄγγελοι τοῦ θεοῦ ἔρχονται καὶ ἀπαγγέλουσιν ἡμῖν καὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν ἐτῶν ὑμῶν. — — — καὶ οἱ ἄγγελοι τοῦ θεοῦ — — — λέγουσιν ἡμῖν πάντα τὰ περὶ ὑμῶν.

Auch in der Antwort auf Alexander's zweite Frage scheint mir die Zosimus-Apokalypse benützt zu sein. So möchte ich in dem Satze 74_1 „Mann und Frau und Knabe wachsen auf und werden alt" die Bemerkung der aethiopischen Version der Apokalypse: „Kein Kind stirbt, bevor es gross geworden ist", BUDGE 365_{17} sehen. Diese steht allerdings in der von JAMES herausgegebenen griechischen Version nicht, gehört jedoch zu diesem Stoffe.[1])

Weiter reicht der Einfluss der Apokalypse in Æ nicht.

Bei dieser Säuberung des Romans von seinen fremden Zusätzen haben wir schon mehrfach auf die verwandten Versionen Bezug nehmen müssen. Das Verhältnis des Æ-Kerns zu ihnen ist im Folgenden festzustellen. Sehr eng berührt sich Æ mit Syr. Was wir von der Dariusepisode bis ans Ende dieses Abschnittes, den Brief des Aristoteles an Alexander, in Æ lesen, hat fast durchweg seine wörtliche Parallele bei Syr. Näher noch als dieser steht eine andere Version, nämlich Mubaššir's Aḫbâr el-Iskender. Mubaššir giebt seine Vorlage nur gekürzt wieder und schöpft noch aus anderen Quellen. Die kleineren Berichte der letzteren Herkunft, welche zwischen dem Tode des Darius und der Porus-Episode und am Ende stehen, bleiben hier ausser Betracht. Die Verwandtschaft Mubaššir's mit Æ beginnt mit Alexander's Thronbesteigung. Der Eingang bei Mubaššir gehört, wie weiter unten gezeigt wird, nicht zum Grundstocke seiner Erzählung.

Bei der Vergleichung von Æ mit Mubaššir und Syr. stellt sich heraus, das Mubaššir mit Æ zusammengeht, wo Syr. von

[1]) S. bei JAMES aus zwei Gedichten Commodian's vs. 25 und 948 und MALAN, *Conflicts of the Holy Apostles* S. 44, mitgeteilt von JAMES S. 93_3.

Æ abweicht. Es kann daher kein Zweifel bestehen, dass Æ wie Mubaššir Ausflüsse derselben arabischen Version des Romans sind. Aus der engen Beziehung des Syr. zu Mubaššir und Æ darf der Schluss gezogen werden, dass auch in den von Mubaššir übergangenen Partieen seine Vorlage sich mit Æ aufs engste berührt, sofern Æ mit Syr. hier übereinstimmt. Das gilt besonders von dem bei Mubaššir fehlenden Brief an Aristoteles über die Wunder Indiens.

Lassen wir nunmehr das Verhältnis des Æ zu Syr. und Mubaššir durch Vergleich der drei Zeugen hervortreten!

Über die Vorgänge bei Alexander's Thronbesteigung berichten übereinstimmend Mubaššir, Dînawarî, den wir hier noch herzuziehen müssen, und Æ. In Æ hat sich — abgesehen von dem christlichen Einschlage in den Reden und Briefen — ungefähr das Original erhalten, das bei Mubaššir und noch mehr bei Dînawarî gekürzt vorliegt. Der Anfang dieses „frommen Intermezzos": die Erwählung des Aristoteles zum Lehrer, die Forderung Alexander's an seine Freunde, nichts Böses zu thun, und seine Freundschaft mit Aristoteles findet sich noch allein bei Dînawarî. In Æ ist die Darstellung zwar etwas verschieden, doch ist Dînawarî noch zu erkennen. Die folgende Rede Alexander's an die zur Krönung versammelten Grossen Æ 20_{16} ff., die Huldigung und Krönung durch dieselben, Alexander's Antwort auf ihre Glückwünsche; in der er Gott um seinen Beistand anfleht, der Brief an seine Provinzen und Beamten 24_{16} ff., welcher in der Forderung der Absage vom Götzendienst gipfelt, der Brief an seine Soldaten 26_{26} ff., in dem er diese u. a. zum Glauben an den wahren Gott auffordert und ihnen seine Absicht von seinen Bekehrungszügen mitteilt — dies alles findet sich wesentlich gleich in Mubaššir, Æ und Dînawarî, soviel eben letzterer davon erwähnt. Man beachte noch die Persiflage des Götzendienstes Dînawarî 34_4 = Æ 25_{22}! Ein Plus gegenüber allen andern hat Æ in der Rede Alexander's an

die „Leute seines Hauses“ 23_{10} f., in welcher Alexander seine Bekehrung von seinem bisherigen Lebenswandel ankündigt. Diese Bekehrung berichtet indessen auch Dînawarî 33_{14}; sie erfolgt hier als Wirkung der Worte des Aristoteles. Ferner hat Æ mehr gegenüber den beiden anderen das Gebet 29_{7}. Der folgende Brief Alexander's an alle Könige, welchen Mubaššir nicht erwähnt, gehört zu dieser Partie, da in Dînawarî 34_{8} Briefe an „die Könige der Erde“ gesandt werden.

Auch der Perserkönig erhält einen solchen Brief. Auf diesen hin fordert er bei Dînawarî den Tribut von Alexander; in Æ schreibt er einen Brief an die Armee, „an die Leute des römischen Tiberius Caesar“ 32 oben. Nach Dînawarî kann kein Zweifel darüber sein, dass die Gesandtschaft, welche Æ 31_{25} zu Darius kommt, keine andere ist, als eine von denen, welche die Briefe an alle Könige überbringen. Budge meint allerdings (Übersetzung S. 59): „we must probably understand the words as referring to the ambassadors whom Alexander sent back with the message containing Alexander's interpretation of the golden box filled with oil-seeds and the pearl“. Allein Alexander hat Æ$_{18}$ den Gesandten, die ihm die beiden spöttischen Geschenke bringen, mündlich seine Meinung kundgegeben. Einen Brief hat er nicht geschrieben, also kann auch keiner ankommen. Der Text an der Stelle Æ 31 u. passt auch besser zu unserer Erklärung, da er einfach sagt: „und als sie gekommen waren“, d. h. die Gesandten, von denen vorher die Rede gewesen ist. Ursprünglich sind jedoch die Gesandten von Syr. c. XXXIX Anfang gemeint, welche den ersten Brief Alexander's an Darius überbringen, und der Brief Alexander's ist der von Syr. c. XXXVIII. In Dînawarî wie Mubaššir folgt nunmehr abweichend von Æ die Tributforderung. Der Grund, warum wir von dieser nichts in Æ lesen, ist der: Æ hat schon S. 17_{16}—18_{2} eine zweite Gesandtschaft des Darius; um dieselben nicht durch eine dritte zu vermehren, hat der Redaktor diese gestrichen.

Die Regelung der griechischen Verhältnisse und die Einigung der griechischen Stämme durch Alexander in Mubaššir ist, wie Meissner[1]) erkannt hat, aus einem anderen arabischen Berichte genommen, und nur zufällig ist die Übereinstimmung mit LBC, die ungefähr an dieser Stelle (Müller I 27) auch die Unterwerfung Griechenlands haben. Die folgende Erwähnung der Besiegung des Westens und der Erbauung Alexandria's hat an diesem Platze jedoch schon die Vorlage Mubaššir's mit Syr., A, Val., u. a. gehabt. In Æ $39_{6,10}$ werden die Erbauung Alexandria's und die Unterwerfung des Westens nur flüchtig erwähnt.

In dem Abschnitte von Darius' Schreiben an die Satrapen bis zur entscheidenden Schlacht und Darius' Flucht bei Mubaššir und Æ differiert Æ z. T. in gleicher Weise wie Mubaššir von Syr., dem wir für die nachstehende Untersuchung aus einem später zu erkennenden Grunde folgen. Der leichteren Orientierung halber muss das stoffliche Verhältnis des Mubaššir und Æ zu Syr. in einem Überblicke über die Reihenfolge des Erzählten etwas näher dargelegt werden.

Syr. hat folgende Ordnung der Ereignisse:

1. Erster Brief des Darius an Alexander, in dem Alexander ein Räuberhauptmann genannt wird, mit den Geschenken: Peitsche, Ball, Kiste voll Gold und Sesam. Deutung des Sesams und Einkerkerung der Gesandten. Syr. 81 oben —85_{14}.

2. Erstes Antwortschreiben an Darius, durch die wieder frei gelassenen Gesandten überbracht, in dem die Geschenke nach Alexander's Sinne ausgelegt sind. Die Gesandten erhalten Senfkörner mit, die Darius versucht. Syr. 85_{14}—88_{16}.

---

[1]) ZDMG 49, 624, Anm. 1.

3. Erster Brief des Darius an die Satrapen im Taurus mit der Aufforderung, Alexander zu ergreifen, vor Darius zu bringen und seine Genossen ins Meer zu werfen. Syr. 88_{17}—89_{16}.

4. Antwort der Satrapen an Darius, in welcher sie Darius mit einem starken Heere kommen heissen. Syr. 89_{16}—90_{8}.

5. Zweiter Brief des Darius an die Satrapen, in dem er erklärt, dass es für ein schwächliches Verhalten keine Entschuldigung giebt. Syr. 90_{9}—91_{11}.

6. Zweiter Brief des Darius an Alexander, der an den Fluss Estalraglos (oder ähnl.) gekommen ist, mit der Aufforderung der Umkehr unter Zusicherung der Straflosigkeit. Sesamkörner werden ebenfalls an Alexander gesandt, der sie versucht. Syr. 91_{12}—92_{15}.

7. Zweites Antwortschreiben Alexander's an Darius, in welchem er ankündigt, dass er wegen der Krankheit seiner Mutter umkehren muss. Auch hier folgen als Gegengeschenke Senfkörner. Syr. 92_{15}—93_{16}.

8. Alexander schlägt auf der Rückkehr in Arabien nach einer dreitägigen Schlacht einen General des Darius in die Flucht. Syr. 93_{16}–94_{11}. [Darius versucht die Senfkörner Alexander's von no. 7; Alexander lässt die in der Schlacht gefallenen Perser und Makedonier begraben. Syr. 94_{11}–95_{6}].

9. Alexander's Heimkehr und die Vorgänge in Griechenland. Syr. 95_{7}—128_{5}.

10. Alexander geht als sein eigner Gesandter zu Darius und kehrt wohlbehalten wieder zurück. Syr. 128_{6}—133_{6}.

11. Alexander ermuntert seine Truppen und zieht an den Strangasfluss (اصلى عمدحب). Syr. 133_{7}—134_{5}.

12. Die Entscheidungsschlacht, in welcher Darius geschlagen wird und über den Fluss in seine Residenz fliehen muss. Syr. 134_{6}—135_{13}.

In Mubaššir und Æ haben wir nach Ausscheidung der Eutychiusstücke folgende Ordnung:

Der Brief des Darius an die Satrapen in Mubaššir und Æ ist aus den beiden Briefen no. 3 und 5 des Syr. componiert. Die Aufforderung, Alexander vor Darius zu bringen, ist aus dem ersten Brief des Darius, der Abweis einer Entschuldigung aus dem zweiten Brief genommen. Der Brief ist Æ 32_{3} addressiert an ሰብአ ፡ ጥብያሮስ ፡ ቄሳር ፡ ሮማዊ ፡, Griech. (Müller I 39) τοῖς ἐπέκεινα τοῦ Ταύρου στρατηγοῖς, Mubaššir 589_{20} الى اهل طبرس (Hdss. LB). Die Entstellung des Æ liest man also schon bei Mubaššir. Bei Æ und Mubaššir ist der componierte Brief an die Spitze gestellt.

Im Briefe des Darius an Alexander bei Mubaššir 590_{3-12}, Æ 32_{15} sind die beiden Briefe an Alexander no. 1 und no. 6 zusammengefasst. Die Gewährung der Verzeihung im Falle der Heimkehr Æ 33_{4}, Mubaššir 590_{8} ist aus dem Briefe no. 6 genommen. In Æ ist der Anfang des Briefes, also der Anteil des Briefes no. 1 sehr entstellt, welcher bei Mubaššir noch gut zu erkennen ist.

Die Antwort Alexander's bei Mubaššir 591_{2}—592_{5} und Æ 36_{4}—37_{17} ist die von no. 2 des Syr. Auch dieser Brief ist in Æ nicht intakt geblieben.

Nachdem Darius Alexander's Brief gelesen und die Senfkörner versucht hat, folgt Æ 38_{17} die Erwähnung eines Schreibens des Darius an die Satrapen. Diese Erwähnung ist noch ein Rest des ursprünglichen Textes, wie er in Syr. vorliegt. Denn nach no. 2 in der gegebenen Übersicht über den Inhalt des Syr., d. h. nachdem Darius die Senfkörner Alexander's versucht hat, folgt der Briefwechsel mit den Satrapen.

Es fehlen in Æ dann no. 7, 9, 10, d. i. das auf Griechenland Bezügliche, womit notwendig Alexander's zweiter Brief an Darius verknüpft ist. Mubaššir, bezw. seine Vorlage kennt no. 7, wie aus der Bemerkung Mubaššir's 592_{11} er-

hellt, der Grund der Rückkehr Alexander's sei die Krankheit seiner Mutter; no. 9 hat Mubaššir ebenda kurz erwähnt, no. 10 fehlt auch bei ihm.

Nach dem Zuge nach Jerusalem Æ 39_{13}—42_{2} und der vom Redaktor gemachten folgenden Notiz von Alexander's Zuge nach Mesopotamien folgt ein Kampf Æ 42_{8}, der, wie es scheint, mit dem unter no. 8 erzählten identisch ist[1]). Der Satrap heisst hier Ardesîr; er wird nach fünftägiger Schlacht geschlagen, flieht, und Alexander kommt auf der Verfolgung nach ቀስጦን ፡ [2]) Æ 42_{16}. Mubaššir hat die Besiegung des Satrapen des Darius in Aḏerbeiǧân.

Dann folgt in Æ 42_{20} no. 11 die Aufmunterung der Truppen durch Alexander (fehlt bei Mubaššir) und no. 12 die entscheidende Schlacht Æ 43_{13}, Mubaššir 592 ult. Infolge der Interpolation aus Eutychius Æ 44_{3-24}, nach der Alexander sich in grosser Not befindet, musste der Verlauf der Schlacht für Alexander zunächst ein ungünstiger sein. Daher die abweichende Darstellung in Æ 43 u—44_{3} gegenüber Syr. und Mubaššir.

Veranschaulichen wir uns durch die oben gebrauchten Zahlen noch einmal die Ordnung bei Æ und Mubaššir, so stellt sich die Sache, abgesehen von den dem Syr. fremden Stücken, folgendermassen dar: für Mubaššir: 3+5, 1+6, 2, 8, 9, 12; für Æ 3+5, 1+6, 2, 8, 11, 12.

Diese Änderungen bei Mubaššir und Æ gegenüber Syr. können nicht zufällig oder unabhängig von einander entstanden sein. Bei beiden liegt dieselbe Redaktion des Stoffes vor, welche eine gemeinsame Vorlage beider in diesem Punkte fordert[3]).

[1]) Der Kampf von 40 Tagen Æ 42_{9} stammt aus Eutychius.

[2]) ቀስጦን ፡ = طسيفون? Die Brücke bei Ktesiphon=el Madâ'in am Tigris, Fleischer, Abulfeda 82, 27 f.

[3]) Ein Eigenname verdient hier noch eine kurze Besprechung. In Æ 32_{15} wird vor dem Briefe des Darius erwähnt, dass Alexander an

Wir kommen nunmehr zu einer zweiten Redaktion, die an der unmittelbaren Vorlage des aethiopischen Übersetzers vorgenommen worden ist, und auf die wir schon verwiesen haben. Die Veranlassung dazu liegt in der späteren Vorlagerung des jetzigen Eingangs. Dieser nimmt in seinem Berichte von der zweiten Gesandtschaft des Darius Æ 17_{16} bis 18_{9}, welche die Sesamkörner und die Perle bringt, den ersten Brief des Darius an Alexander in Syr. oder besser gesagt, mit Rücksicht auf die erste Redaktion, den entsprechenden Teil des componierten Briefes, wie er in Mubaššir vorliegt, vorweg. Hält man an der zweiten Gesandtschaft im

den Fluss ቀጸርስ ፡ gekommen sei. Mubaššir 590, اسطوخوس (L B), im Texte bei Meissner اسطرجس. In Syr. 91_{13} kommt Alexander vor dem zweiten Brief des Darius an den اسلخزحدص (Text) اسلخزحدص D, اسلخزحدص E, bei den Griech. πρὸς τῷ Τινάγρῳ A, Πιναρίῳ LBC, Arrian 2, Πίναρον, AR Πινδάρῳ. Die Formen des Syr. gehen auf eine Urform zurück, welche die griechische Form Τίναγρος oder ähnlich widerspiegelt. Die Namensform Mubaššir's könnte man ohne grosse Änderungen auf eine syrische Form zurückführen, z. B. diejenige der syrischen Hds. E. Möglich ist jedoch und bei Mubaššir's kürzendem Verfahren wahrscheinlich, dass die Form bei Mubaššir den Namen اسلخزحدص 134, = Strangas wiedergiebt, zu dem Alexander kurz vor der Schlacht mit Darius gelangt. Die Form des Syr. müsste nur zu اسلحدص oder اسلخزحدص verschrieben gewesen sein. Die richtige arabische Form für Strangas استرجوس darf man aber in der Form des Mubaššir اسطوخوس wegen der verschiedenen t-Laute schwerlich erkennen. Eine Schwierigkeit liegt jedoch nicht in der Form Mubaššir's, sondern in derjenigen des Æ. Auf den ersten Blick möchte man in der Schreibung ቀጸርስ ፡ einen Reflex der Form Πίναρος erkennen. Wäre dies richtig, dann würde diese Form des Æ gegen die Verwandtschaft des Æ mit Mubaššir und Syr. und gegen unsere ganze Untersuchung protestieren. Allein auf eine und dazu selbst nicht genau entsprechende Namensform ist nicht viel zu geben.

Eingange fest und will man eine Dopplung derselben vermeiden, so mussten notwendig in dem Briefe des Darius Æ 32_{15}—33_{10} Änderungen vorgenommen werden. Die Erwähnung der Geschenke musste zunächst beseitigt werden. Dass sie einmal in dem fraglichen Briefe 32_{15}—33_{10} gestanden sind, zeigt das Antwortschreiben Alexander's Æ 36_{4}—37_{17}, welches 37 oben auf sie noch Bezug nimmt. Ebenso wird die Erwähnung dieser Körner im Briefe des Darius an Alexander durch den Bericht der zu Darius heimgekehrten Boten Æ 38_{10} gefordert. Ferner muss in diesem Briefe an Alexander die Bezeichnung Alexander's als „Räuber" nach Æ 33_{21}, 36_{25} gestanden haben, sowie eine anmassende Selbstbezeichnung des Darius: als „Gott" nach der Stelle in Alexander's Antwort Æ 36_{22} (በአማልክትከ ፡), als „König der Könige" nach Æ 36_{12}. Setzen wir all das Fehlende in den Brief des Darius ein, so erhalten wir einen Brief, der inhaltlich ziemlich mit dem bei Mubaššir gegebenen übereinstimmt.

Diese Einbussen des in Rede stehenden Briefes sind nun ausser den Geschenken eigentlich nicht direkt durch die Anfügung des Einganges zu erklären. Einzelnes mag bei der Redaktion unfreiwillig verloren gegangen sein, so z. B. die Titulierung Alexander's als „Räuber". In einem anderen Falle lässt sich noch erkennen, warum die Auslassung im Briefe erfolgt ist. Wenn der Redaktor nicht kopflos arbeiten wollte, — und das hat er nach dem Bisherigen nicht gethan, — so musste er notwendig auch Alexander's Antwort Æ 36_{4}—37_{17} mit den Veränderungen des Briefes des Darius in Einklang bringen. Wenn er dieses Antwortschreiben Alexander's möglichst in seiner Fassung beibehalten wollte, um nicht noch weitere Änderungen nötig zu machen, so konnte dies geschehen, wenn er es in Beziehung zu der zweiten Gesandtschaft des Darius Æ 17_{16}—18_{9} setzte. Das hat er wirklich gethan. Nach der Intention dieses zweiten Redaktors deutet

Alexander in seinem Antwortschreiben an Darius die Geschenke, welche er durch die zweite Gesandtschaft Æ 17_{16}—18_{9} erhalten hat, und deren Auslegung er den Perserkönig allerdings schon mündlich hat wissen lassen. Da dort von einer Kiste mit Gold als einem selbständigen Geschenke und von einer Peitsche nicht die Rede gewesen ist, so musste beides füglich auch in der Antwort Alexander's gestrichen werden. Es konnten also nur die Kanne (= Ball) und der Sesam gedeutet werden. Dass bei der mündlichen Auslegung des Sesams Æ 18_{4} der Zweck, gegessen zu werden, in der schriftlichen Antwort aber 37 oben die Eigenschaft süsslich zu schmecken ins Auge gefasst wird, ebenso dass dort 17_{20} von einer Perle statt einer Kanne 37_{9} die Rede gewesen, hat den Redaktor weiter nicht angefochten. Diese Incongruenz, wie diese Redaktion überhaupt, beweisen wiederum nur, dass der Eingang und der Kern ursprünglich nicht zusammengehören und der Eingang späteren Datums ist. Durch diese Beziehung des Antwortschreibens Alexander's ist der Redaktor veranlasst worden, den von Alexander in seiner Antwort getadelten Titel „König der Könige" Æ 36_{12} aus dem Briefe des Darius an Alexander herauszunehmen und der zweiten Gesandtschaft Æ 17_{16}—18_{9} zuzudiktieren. Das ist offenbar der Grund, weshalb wir Æ 17_{17} die Worte lesen: እንዘ ፡ ይትሜካሕ ፡ ባቲ ፡ ከመ ፡ ንጉሠ ፡ ነገሥት ፡ ውእቱ ፡ ወአልቦ ፡ በዕዲ ፡ ዘእንበሌሁ ፡. Ganz werden freilich durch diese Auskunft des Redaktors die Schwierigkeiten nicht gehoben. Das Aufgreifen des Titels „Räuber" in Alexander's Antwort 36_{25} ist noch durch keine Bemerkung des Perserkönigs veranlasst. Die „assumption of divine attributes" Æ 36_{22} (Budge, Æ አማልክትከ ፡) kann sich zur Not nach Æ 36_{12} auf den Æ 17_{17} stehenden Titel „König der Könige" beziehen. Durch die Erkenntnis dieser zweiten Redaktion sind die Differenzen in den Briefen zwischen Syr., Mubaššir und Æ

genügend erklärt, sodass wir in der Vergleichung der Texte weiterfahren können.

Auffallenderweise sind bei der Erzählung des Haupttreffens die Texte Æ 45_{10} und Mubaššir 593_{2} an derselben Stelle nicht in Ordnung. Bei beiden ist von Beutemachen die Rede, das bei Mubaššir gar nicht am Platze ist. Syr. weiss davon nichts.

Die Gefangennahme des Sohnes, der Tochter und Frau des Perserkönigs (Mub.) statt Mutter, Frau und Tochter Æ 45_{22}, Syr. 136 u. bedeutet nicht viel, da Mubaššir (Meissner 594_{9}) in den letzten Worten des Darius die aus den andern Versionen bekannten Personen nennt. Die Gefangennahme der Familie des Darius nach dieser Schlacht erzählen Æ, Mubaššir; dagegen Syr. und Griech. nicht.

Darius flieht in den Tempel seiner Gottheit Æ 45_{20}, Mubaššir 593_{8}; Griech. II 16 εἰς τὸ παλάτιον αὐτοῦ; Syr. 135_{13} ܒܗܝܟܠܗ, was sowohl palatium wie templum heissen kann. Der demütige Brief des Darius an Alexander gipfelt Æ 46_{21}, Mubaššir 593_{12} in der Bitte, seine Verwandten ihm zurückzuschicken. Syr. II 9 ist anders, Griech. II 17 wie Æ und Mub.

Dass bei Mubaššir Darius zu Porus fliehen will, ist nur eine ungenaue Kürzung. Man beachte bei der Ermordung des Darius folgende Züge: Darius fällt vom Pferde Æ 49_{19}, Mubaššir 593_{20}; Griech., Val., AR, Syr. haben dies nicht. Alexander legt Darius' Haupt auf seinen Schoss und wischt dessen Gesicht ab Æ 50 oben, Mubaššir 593 u.; Griech., Syr. u. a. nicht. Diese Züge hat Æ noch mit arabischen Historikern gemeinsam (s. Dinawarî 35 oben; Ṭabarî I 697 ult., 699). Ferner bei der Beerdigung des Perserkönigs und der Verfolgung der Mörder Æ 52 f., bezw. 54 f., Mubaššir 594: ein Herold ruft die Soldaten zusammen; Alexander trägt nicht selbst an der Bahre; „die Perser gewinnen Alexander

wegen der Bestrafung der Mörder immer lieber"; die Truppen ziehen an den Gekreuzigten vorüber. All dies steht bei Syr., Griech. u. a. nicht oder anders, und allein so bei Æ und Mubaššir.

Was Mubaššir zwischen der Heirat Roxane's und dem Zuge gegen Porus hat, ist fast alles andern Quellen entnommen, auch wohl die Einsetzung des Bruders des Darius als Stellvertreter.

Die Correspondenz zwischen Porus und Alexander beginnt in Æ 61 unten wie Mubaššir 596 oben mit einem theologisch gefärbten Briefe[1]) Alexander's an Porus. In Æ ist der Brief verdorben. Die Antwort, die Alexander von Porus erhält, Æ 62_{20} lässt sich nach Mubaššir als „grob" bezeichnen. Dieses Briefpaar ist erst muslimischen Ursprungs und gehört mit Recht in dieselbe Kategorie, wie die Reden und Briefe bei Alexander's Thronbesteigung. Das zweite Briefpaar Æ 64_{6}—65_{8} und 65_{24}—66_{24} (Mub. nicht) ist das von Müller III 2, freilich in Æ ziemlich verändert.

Der Kampf mit seiner Zurüstung und seinem Ausgang wird Æ 67 ff., Mubaššir 596 f., Syr. 161 ff. wesentlich gleich erzählt. Die eisernen Figuren (Menschen- und Tierfiguren) des Syr. sind in Æ 67_{16} wie noch bei Ibn-el-Aṯîr (I ٢٠٥ oben) Elephantenbilder; Mubaššir $596_{17(20)}$ hat hohle Figuren, welche die Gestalt von Menschen haben. In Æ oder dessen Vorlage stand ursprünglich dasselbe, wie der Satz lehrt Æ 67_{22}: ወአልበስዎሙ ፡ ንዋየ ፡ ሕቅል ፡ በአምሳለ ፡ ሰብእ ፡. Denn es wurden doch nur die Statuen des Heeres mit Waffen behängt, als ob es wirkliche Krieger wären[2]).

Die eisernen Wagen Æ, Syr. statt der eisernen Öfen Mubaššir's bei Meissner hatte noch der Codex des Mubaššir,

[1]) Vgl. dazu Berl. Cod. Arab. 9117, der wohl mit diesem Briefe Alexander's an den indischen König ڤور beginnt.

[2]) So Ja'qûbî (ed. Houtsma I, 96.), s. Nöld. *Beiträge* 38, Anm. 3.

welcher der spanischen Übersetzung[1]) zu Grunde gelegen hatte, und sie sind das Ursprüngliche.

Die Worte Alexander's: „wer seine Waffen niederlegt, soll frei sein!“ Mubaššir 597_{14} hat ähnlich noch Æ 70_{4}; dagegen Syr., Griech., AR nicht.

Die Erzählung über Alexander's Besuch bei den Brahmanen stimmt bei Mubaššir 597 f., Æ 71 ff., Syr. 164 ff. im wesentlichen überein, soweit bei den ersteren nicht gekürzt worden ist. Die Form des Namens አልበርጋናዊያን : spiegelt, was das ج anbelangt, arab. البرجمانون (Ibn Faqîh ٨٥) wider, während Mubaššir البرهمانيّون hat — eine Differenz, die nicht viel zu sagen hat. Zu beachten ist noch folgender Zug: Alexander befiehlt seinen Truppen Halt zu machen und reist nur mit geringer Begleitung zu den Brahmanen Æ 72_{12}, Mubaššir 598_{1}; Syr., Griech., AR haben davon nichts.

Die Fragen: „wer ist älter (Syr.), grösser (Griech., AR), die Erde oder das Wasser?“ und: „was ist das Königtum?“ Griech., Syr. („König“ AR) fehlen in der aethiopischen Übersetzung. Alexander's letzte Worte: „nackt werde ich aus der Welt gehen, wie ich sie betreten habe“ Æ 78_{11}, Mubaššir 598_{12} hat ähnlich Syr. III 6; dagegen AR, Griech., Val. nicht.

Der Brief Alexander's an Aristoteles hat in Mubaššir 598_{14} wie Æ 78_{17} den Zweck, über die Wunder Indiens Nachricht zu geben und Aristoteles um seinen Rat zu bitten (hinsichtlich der Regierung der Länder, Mubaššir). Die Bitte um Rat hat Syr., A, AR, Val. nicht.

Den Aristotelesbrief hat Mubaššir mit Ausnahme der Chinaepisode ausgelassen. Diese haben ausser ihm noch Syr. 195 ff., Æ 97 ff.; Mubaššir und Æ stimmen darin über-

[1]) Knust, *Mittheilungen aus dem Eskurial, Bibl. d. litt. Vereins in Stuttgart* CXLI, 450.

ein, dass der König von China sich unterwirft und demgemäss seine Krone schickt, deren Alexander würdiger sei Æ 101_{18}, Mub. 598_{18}. Nach Syr. wahrt sich dagegen der König seine Selbständigkeit, schickt jedoch um des Friedens willen Geschenke. Die Nachricht, dass Alexander zu den Leuten, die ihm die Geschenke bringen, noch einige Worte sagt, haben nur Æ 102_{13} und Mub. 599_{4}.

Was im Folgenden bei Mubaššir seiner Vorlage angehört, oder was er anderen Quellen entnommen hat, lässt sich nicht mehr ermitteln. Von dem, was auch bei Æ weiterhin noch steht, berichtet er den Bau der Mauer, den Trostbrief an Olympias, das Gastmahl, das diese bereitet, und endlich im Anschluss an die Erfahrung bei dem Gastmahl den Ausdruck ihres Schmerzes über das Leid der Menschen. Bemerkenswert ist, dass nach dem Aristotelesbrief auch bei Mubaššir sich nichts mehr aus Pseudocallisthenes findet, was — abgesehen von dem später angehängten Schlussstück — gleichfalls von Æ gilt.

Ziehen wir nun aus der Gegenüberstellung der Texte den Schluss, dann ergiebt sich: Æ-Kern ist mit Mubaššir aufs engste verwandt, noch enger als Æ-Kern mit Syr. An den Eigenheiten Mubaššir's nimmt Æ teil, so an der Redaktion, die wir in der Dariusepisode nachgewiesen haben, ferner an den Zusätzen bei Alexander's Thronbesteigung und zum Schluss in der Correspondenz zwischen Alexander und Porus. Nimmt man dazu die allgemeine Übereinstimmung in den entsprechenden Berichten aus Pseudocallisthenes, sowie die Menge der kleinen Züge, welche Mubaššir und Æ allein gemein haben, oder die wenigstens in Syr. und Griech. fehlen, so kann kein Zweifel sein, dass die Vorstufen des aethiopischen Romans und Mubaššir's nicht unabhängig von einander sind. Wir sind vielmehr zu der Annahme gedrängt, dass die arabische Version des Pseudocallisthenes, die bei Mubaššir im Auszuge mitgeteilt ist, auch der aethiopischen Übersetzung zu Grunde liegt.

Hätte Mubaššir von seiner Vorlage mehr geboten, z. B. den Aristotelesbrief, so liesse sich seine Verwandtschaft mit Æ noch weiter verfolgen. Die Garantie dafür bietet uns das enge Verhältnis des Æ zu Syr. Denn, wie wir schon oben bemerkt haben, dürfen wir aus der Übereinstimmung des Æ mit Syr. auch eine solche des Æ mit Mubaššir's Vorlage folgern für die Teile der letzteren, welche uns nicht mehr vorliegen. Das gilt vom Aristotelesbrief und sei hier noch kurz nachgewiesen. Ausschlaggebend für die enge Verwandtschaft des Æ mit Syr. im Aristotelesbrief ist der Umstand, dass Æ ihn in demselben Umfange wie Syr. hat, d. h. mit Syr. gegenüber allen anderen Zeugen mehr: 1) Æ 83_5—88_{13} = Syr. 176_7—183_4, 2) die Fortsetzung des Aristotelesbriefes von der Ankunft in Prasiakien bis zur Candacegeschichte (excl.) Æ 92_{26}—106_8 = Syr. $189_{2\,u.}$—208 u.[1]) Die Candace- wie die Amazonen-Episode sind in Æ wie Syr. noch in den Brief einbezogen, und die Erzählung wechselt in beiden Berichten zwischen der ersten Person des Briefes und der dritten Person direkter Erzählung des Schriftstellers, während in den andern Texten allein die letztere herrscht.

Durch die seitherige Untersuchung ist eine Station auf der Wanderungslinie des in Æ-Kern erhaltenen Romans mit Sicherheit, soweit natürlich eine solche in derartigen Fragen möglich ist, eruiert worden. Die weitere Frage, die sich naturgemäss ergiebt, ist die nach der Herkunft dieser arabischen Vorlage des Æ wie Mubaššir. Die Untersuchung hat im Verfolg dieser Frage getrennte Wege einzuschlagen, indem sie jeden der beiden, Mubaššir wie Æ, für sich auf die Herkunft ihrer Vorlagen hin prüft. In der Übereinstimmung der

[1]) Die schon früh in die Pehlewi-Vorstufe des Syr. eingeschobene Parioggeschichte (207 f.) (Nöld., *Beiträge* 16) und die damit zusammenhängende Erbauung von Merw sind in Æ wohl nur durch Zufall ausgefallen. Das übrig gebliebene Rudiment Æ 106_2 spricht noch dafür, dass dieses Plus des Syr. einmal auch hier gestanden hat.

Resultate darf dann die Probe für die Richtigkeit derselben gesehen werden.

Die grosse inhaltliche Kongruenz zwischen Mubaššir und Syr., welche Meissner[1]) nachgewiesen, sowie diejenige zwischen Æ und Syr., die sich uns oben herausgestellt hat, zwingt uns zu der Behauptung, dass die arabische Vorlage Mubaššir's und der aethiopischen Übersetzung irgendwie mit Syr. in Beziehung steht. Der nächste Gedanke ist, dass Mubaššir und Æ Ausflüsse unseres Syr. sind. Die Widerspiegelung des in Syr. erhaltenen Romanes durch Mubaššir und Æ liesse sich indessen, da eine unmittelbare Herkunft der Vorlage Mubaššir's und des Æ aus dem Griechischen von vornherein ausgeschlossen ist, auch so erklären, dass beide direkte Ausflüsse des Pehlewioriginals des Syr. wären. Letztere Annahme ist jedoch ausgeschlossen. Es sind vielmehr Beweise dafür vorhanden, dass die Vorlage Mubaššir's und des Æ aus dem Syrischen gekommen ist.

Bei Mubaššir steht uns freilich nur die Schreibung einzelner Eigennamen zu Gebote, die eine Vertauschung zweier ähnlicher syrischer Buchstaben erkennen lässt. So steht ein ܝ statt eines ܕ[2]) in اسطيدوس (L), اسطندوس (B) Mub. 592 (Anm. 13) = ܐܣܛܝܕܘܣ Syr. 97_{16}; وطيدا (L), قطدا (B) Mub. eb. = ܕܛܝܕܘ Syr. eb.; عدطموس LB Mub. 592 (Anm. 15) = ܐܝܕܛܘܡܘܣ Syr. 98_{13}. Dazu stimmt ferner das ذ in ماقذونيا Mub. 592_{11}, ماقذونى 588_{14}. Das Haus der Gottheit Mub. 593_8, in welches Darius flieht, ist wohl nur eine falsche Übersetzung des syr. ܐܝܕܘ, das neben

[1]) ZDMG 49, 620 ff.

[2]) Eine Verwechslung der Buchstaben ܝ und ܕ, welche bei weniger gut geschriebenen arab. Hdss. einander sehr ähnlich werden, könnte allenfalls auch stattgefunden haben.

„Palast" (so die and. Vers.) auch „Tempel" heissen kann. Æ hat bekanntlich denselben Fehler.

Was Æ betrifft, so sind die sprachlichen Einflüsse des Syrischen auf die arabische Übersetzung, sofern solche vorhanden gewesen sind, nach dem Eintritte derselben ins Aethiopische nicht mehr konstatierbar. Ein Übersetzungsfehler, welcher mit Evidenz die Herkunft der arabischen Vorlage des Æ aus dem Syrischen erweist, ist jedoch in Æ erhalten. Dieser liegt in der arab.-aethiopischen Übersetzung des syr. ܦܠܓܐ = φάλαγξ. Das Wort kommt in Syr. an mehreren Stellen im Aristotelesbrief vor. In den meisten Fällen scheint der arabische Übersetzer es umgangen zu haben, so bei Syr. 173_{14}, 206_{8}, 207_{4}, 174_{7}. Zwei Fälle verraten jedoch, dass derselbe das syrische Wort nicht verstanden, und was er unter ihm verstanden hat.

Syr. 171_{12}—172_{4} heisst es: ܘܩܕܡܝܐ ܠܡܕܢܚ ܦܘܠܓܐ ܕܢܫܐ ܢܩܘܡ ܗܢܘܢ ܕܐܡܝܢܝܢ ܦܘܠܓܐ ܠܡܕܢܚܐ. ܘܦܠܓܐ ܠܡܥܪܒܐ. ܘܥܡ ܢܩܘܡ ܗܢܘܢ ܘܬܠܬܐ ܗܢܘܢ ܦܠܚܝܢ ܦܠܓܐ ܡܫܡܫܢܐ ܗܘܐ· ܘܥܠܘܗ̇ ܠܦܠܚܐ ܕܡܠܟܐ ܀ ܘܥܡ ܐܡܫܡܫܢܐ ܗܘܐ. ܘܡܫܡܫܢܐ ܦܪܝܫ ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ. ܠܩܪܝܒ ܦܘܠܓܐ. ܠܩܕܡܝܐ ܩܕܡܝܐ ܦܘܠܓܐ. ܘܡܫܡܫܢܐ ܠܬܠܬܐ ܗܢܘܢ ܕܐܡܝܢܝܢ. ܦܠܓܐ ܦܠܓܗ ܠܩܕܡܘܗܝ. ܘܦܠ. Statt dieser sicher verdorbenen Stelle hat Æ 80_{18}: **ወአዘዝኩ ፡ ሠራዊትየ ፡ ከመ ፡ ይኩኑ ፡ ፬ክፍለ ፡** Jedem der vier Heeresteile wird im Folgenden eine bestimmte Aufgabe zugewiesen. Der Araber mochte nicht alles verstanden haben, aber die „Teilung des Heeres" erweckt starken Verdacht, dass er das syr. ܦܠܓܐ, das neben der Bedeutung „Phalanx" in unserer Stelle auch die von „Handtrommel" 171_{14} hat, mit ܦܠܓ „teilen" verwechselt hat. Diese Verwechslung liegt an einer anderen Stelle klar zu Tage und bringt deshalb die volle Entscheidung über die Vorstufe der arabischen Vorlage des Æ. Syr. 179_{7} steht:

ܘܡܢ ܟܠ ܡܫܘܚ ܡܫܐ ܡܠܝܪܘܣ ܗܘܝܢ. ܡܫܐ ܕܟܠ ܠܦܠܓܘܬܗ ܦܠܓܐ. ܘܡܫܡܫܢܐ ܡܠܟܐ ܪ̈ܘܫܐ ܡܠܟܐ ܦܠܓܐ ܘܦ. Æ 85_{11} liest man dafür etwas erweitert: **ወሖርነ ፡ ላዕለ ፡ ድንጋገ ፡ ባሕር ፡ ወእስከ ፡ በጻሕነ ፡ አንጻሪሁ ፡ ለአቢይ ፡ ባሕር ፡ ዘይብልዎ ፡ እልጰንጦስ ፡ ወውእቱ ፡ ባሕር ፡ ዘአውዳ ፡ ለኵሉ ፡ ዓለመ ። ወአዘዝኩ ፡ መንፈቆሙ ፡ ለሠራዊትየ ፡ ከመ ፡ ይኅድሩ ፡ ወሖርኩ ፡ ምስለ ፡ መንፈቆሙ ፡ ወሰማዕነ ፡ ቃለ ፡ እምባሕር ፡ በነገረ ፡ ሮማይስጥ ፡** Ganz deutlich ist ܦܠܓܐ hier mit **መንፈቆሙ ፡** übersetzt, also mit ܦܠܓܐ „Hälfte" verwechselt worden.

Die Geschichte des Mubaššir und Æ-Kern lässt sich noch weiter über die syrische Stufe hinaus verfolgen. Diese muss aus dem Pehlewî übersetzt worden sein, wie unser Syr.; denn die gleichen Erscheinungen, auf Grund deren NÖLDEKE[1]) die Pehlewivorlage des syrischen Romans gefolgert hat, finden sich auch bei Æ-Kern und Mubaššir.

Für Durchgang durchs Pehlewî spricht in Mubaššir die falsche Auflösung des r und l darstellenden Pehlewîzeichens: statt r ein l in بدلا 592_{13} = Abdera, Syr. 97_{4} ܐܒܕܪܐ oder ähnlich; فيلاثم 592_{10} = Pieria, Syr. 95_{9} ܦܝܪܝܐ. Ferner die Formen فور 596_{1}, روشنك 594_{10}; فرق 592_{11} = Phrygia(ق=g)[2]), Syr. 95_{12} ܦܪܘܓܝܐ.

Von Æ seien erwähnt **ፋገ ፡** 59_{16} = فور, Syr. 139_{17} ܦܘܪ; die Verwechslung von l und r in **ቀንድሮስ ፡** 108_{1} = Kandaules, Syr. 212_{15} ܩܢܕܘܠܣ; **ሰልሙስ ፡** 47_{2} = Parmenion, Syr. 137_{8} ܦܪܡܢܝܘܢ.

Damit haben wir das Resultat gewonnen, dass Æ-Kern, Mubaššir und Syr. nicht bloss hinsichtlich ihres Inhaltes,

---

[1]) *Beiträge* S. 14 ff.

[2]) S. *Beiträge* S. 15 oben.

sondern auch ihrer Geschichte eng verwandt sind. Aus diesen beiden Momenten ergiebt sich mit Notwendigkeit der Schluss, dass Mubaššir und Æ-Kern, soweit sie Pseudocallisthenes darstellen, irgendwie Reflexe der uns vorliegenden syrischen Übersetzung sind. Einen andern Weg, die besprochenen Erscheinungen zu erklären, giebt es m. E. nicht. Man müsste sonst geradezu annehmen, dass zwei inhaltlich kongruierende Exemplare eines Pseudocallisthenes genau dieselbe Strecke neben einander durchlaufen hätten, vom Griechischen ins Pehlewî und von da ins Syrische, von wo eines seine Wanderungslinie fortgesetzt hätte. Dabei müsste ein Teil der Eigennamen beim Eintritt ins Pehlewi wie bei dem ins Syrische jedesmal bei beiden unabhängig von einander die gleiche Schreibung erhalten haben — eine Annahme, die sich von selbst verbietet. Gerade die Gleichheit in den Namensformen — mit unerheblichen Ausnahmen — lehrt aufs Eindringlichste, dass Syr., Mubaššir's Vorlage und Æ-Kern Stationen auf der Wanderung eines und desselben Romans sind.

Mubaššir's Quelle wie die Vorlage des Æ ist die arabische Übersetzung des Syr. Die Differenzen zwischen Mubaššir und Æ einerseits und Syr. andererseits, wegen deren Meissner [1]) eine direkte Abhängigkeit des Mubaššir von Syr. ablehnen zu müssen glaubte, sind bedeutungslos. Sie mögen kurz noch aufgezählt und erörtert werden.

Die Differenzen zwischen Mubaššir und Syr. rühren hauptsächlich daher, dass Mubaššir auch noch aus fremden Quellen geschöpft hat. Aus diesen stammt gleich der Eingang. Meissner hat schon auf den Cod. de Rossi 1087 bei Steinschneider HB. 9, 15 aufmerksam gemacht, der einen diesem Eingange ähnlichen Bericht hat. Diese Quelle ist

[1]) ZDMG 49, 623.

auch in der Alexandererzählung des arabischen Josippus [1]) verwertet. Von den Namen fehlen hier einige. Die Nachricht, dass Alexander den Bruder des Darius zum Statthalter über Persien eingesetzt habe, möchte ich schon mit Rücksicht auf ihre ganze Umgebung für eine Entlehnung aus fremder Quelle halten. Müller II 22 und AR haben statt „Bruder" vielmehr Δαρείου πατράδελφον. Bedeutungsvoll für die Entscheidung dieser Fragen können indessen nicht diese durch Verwertung anderer Quellen entstandenen Differenzen mit Syr. sein, sondern nur diejenigen, die der Grundstock Mubaššir's mit Syr. aufweist. Sie vermögen jedoch ebensowenig das oben gewonnene Resultat umzustürzen. Der Name des Flusses اسطوخوس (Mub. 590, Anm. 3) kann leicht ein Verderbnis der syrischen Form ܐܣܛܪܘܟܘܣ 134$_5$ sein. Die Annäherung an die arabische Form استرجوس wäre dann nur eine zufällige. Jedenfalls spricht der t-Laut in beiden für die Identificierung der Form Mubaššir's und des Syr. Der Name für Alexander's Mutter روفيا [2]) ist seiner Genesis nach dunkel. Wenn Æ durchweg ልምብያስ : hat, so ist dies sicherlich nicht das Ursprüngliche. Eine Korrektur des Namens im Kern und zwar nach der im Eingang und Schluss gebrauchten Form scheint mir sehr wahrscheinlich zu sein. Der Name für Darius' Tochter lautet in Syr. ܪܘܫܢܐ, also mit *q*, wie auch in Æ. Mubaššir mit fast allen anderen arabischen Schriftstellern kennt nur die Form روشنك mit *k*. Wir müssen annehmen, dass diese Form schon sehr früh mit den Einflüssen der persischen Tradition auf den arabischen Roman aus dem Persischen in einen arabischen Reflex der syrischen Übersetzung gewandert ist. Ob man in der Angabe Mub.

[1]) Wellhausen, S. 9. Der Mörder Philipp's heisst im Gorionides فارس.

[2]) Berl. Cod. 9118 10^b, 4; 13^b, 5 روفيه.

589_{19}, dass Alexander nach Syrien und Armenien zog, das „Syrien und Asien“ von A, Val. (I 39) (in Syr. nicht) erkennen darf, ist immerhin möglich. Æ 39_{10} hat Asien und Syrien. Diese Angabe mag indessen ursprünglich auch in Syr. gestanden sein, wie die im Folgenden angeführten. In der Aufforderung Alexander's an Porus zum Zweikampf heisst es bei Mubaššir: „wer seinen Gegner tötet, erhält dessen Reich“. Das Reich als Kampfpreis haben noch Griech. III 4, AR, Æ 69_{6}; Syr. dagegen nicht. Nach der Bestattung des Porus nimmt Alexander dessen Schätze in Besitz Griech. III 4, AR, Æ 70_{18}. Syr. hat davon nichts. Die seither erwähnten Differenzen bedeuten nichts, wenn man bedenkt, dass der arabische Roman von Syr. sich schon sehr früh abgezweigt haben muss, Syr. häufig abgeschrieben worden ist und unsere Handschriften desselben alle nicht alt sind.

Die gleiche Prüfung auf Differenzen mit Syr. hin ist auch mit Æ-Kern vorzunehmen. Es kommen hier folgende Stellen in Betracht, in denen Æ-Kern mit den andern Zeugen gegen Syr. zusammengeht oder — zu gehen scheint.[1]) Die Notiz der Reise von einem Tage Æ 92_{25}, AR 84 ἑλθὼν ἡμέρας μιᾶς πορείαν hat Syr. nicht. Sie kann leicht bei ihm ausgefallen sein.

Nach dem Briefe der Amazonen an Alexander fährt Val. (Müller 139[a]) fort: His acceptis Alexander iter in Prasiacam inde pervertit AR 94 — εἰς τὴν τῶν Παρασαγγῶν γῆν. Æ 122_{15} kehrt er nach dem Lande ፋራስ፡ zurück. Das könnte eine Verschreibung für Prasiake sein (Æ 88_{16} dafür ፋርስ፡). Syr. hat den Zug nach Prasiake nicht, dafür einen besseren Text, sofern Alexander nunmehr zu den

[1]) Der Bericht über den Odontotyrannus Æ 82, Syr. 175, Val. (Müller 123[a]) wird in Æ ziemlich wie in Syr. wiedergegeben. Von einer Flucht (Budge's Übersetzung 149) wie bei Val. ist nicht die Rede. Die Stelle Æ 82_{19} lautet: „als das Ungeheuer das Heer sah, erhob es sich, sprang und fiel vor lauter Wut in den Graben“.

Amazonen zieht und die Geschenke empfängt. Kurz dies auch bei Æ 122_{13}. Die Differenz zwischen Æ und Syr. ist sehr wahrscheinlich nur eine scheinbare, und unter ፋራስ፡ hat man vielmehr Persien zu verstehen, wohin sich Alexander nach dem Aristotelesbrief in der That wendet.

Auch die Differenzen in der phonetischen Wiedergabe von Eigennamen zwischen Æ und Syr. sind belanglos. Die Formen አልአንጢቆን፡ 109_{11} gegenüber ܐܢܛܝܓܘܢܘܣ 213_{15} (oder ähnlich) = Ἀντίγονος und ኮስ፡ 81_{12} = ܩܘܣ 173_{16} sind die einzigen, durch die man eine Unabhängigkeit des einen vom anderen ableiten könnte. Vergegenwärtigt man sich noch die im Arabischen und Aethiopischen gewöhnlich nicht sorgfältige Behandlung der Eigennamen, so haben diese Differenzen nichts zu sagen. Andere Verschiedenheiten in Namensformen zwischen Æ-Kern und Syr. erklären sich auf andere Weise. Die Form ፋዝ፡ 59_{16}, 61_{20} u. ö. gegenüber ܦܪܣ beruht auf einer in der arabischen Schrift leicht möglichen Verwechslung der ähnlichen Buchstaben ر und ز. Die Form ልምብያስ፡ in Æ, für die Syr. ܐܠܘܡܦܝܐ hat, ist nicht die ursprüngliche. Aus dem Pehlewî-Original des Syr. kann sie dem Syr. zufolge nicht stammen, also muss sie eine andere Geschichte haben. Da das Schluss- und Eingangsstück des aethiopischen Romans die griechischen Namen im Grossen und Ganzen getreu wiedergeben, so ist es nicht allzugewagt anzunehmen, dass die Form ልምብያስ፡ ursprünglich nur diesen beiden Stücken eigen gewesen, von ihnen aus auch in den Kern gekommen ist und die Namensform desselben verdrängt hat. Zu diesem planmässigen, weil durchgängigen, Einsetzen der Form der späteren Stücke in Æ-Kern hat man sich um so mehr entschlossen, da die dem Kern angehörige Namensform für Olympias wahrscheinlich vollkommen unkenntlich war. Sie mag ähnlich wie bei Mubaššir und in Cod. Arab. 9118 gelautet haben.

Analog der Einsetzung der Form ልምብያስ: scheint sich mir auch die Form ጻረ: 42_7, 44_8 (so im ganzen Æ) zu erklären. Die Form des aethiopischen Romans gegenüber der hebr.-syrischen Form des Syr. ܦܪܥܘܢ, 55_{17} u. ö. ist die persische und findet sich demgemäss in den arabischen Reflexen der persischen Tradition. An eine zufällige Übereinstimmung der Formen in Æ und den persischen oder aus dem Persischen geflossenen Texten ist jedenfalls nicht zu denken. Es liesse sich nun annehmen, dass der arabische Übersetzer oder ein frühzeitiger Copist aus einer anderen Alexandergeschichte die persische Namensform gekannt und diese statt der hebr.-syrischen in sein Exemplar des Romans eingefügt hätte. Eine andere Erklärung ist ebenso möglich und mir wahrscheinlicher: Wenn an Stelle der jetzigen Anfangspartie in Æ einmal die persische Tradition über Alexander's Geburt gestanden hat, was ich annehmen möchte, dann lässt sich denken, dass die persische Form des Einganges die andere Form des Kerns verdrängt hat, und dass diese wiederum bei der späteren Anfügung des jetzigen Eingangs aus Pseudocallisthenes auch für diesen statt einer Wiedergabe der griechischen Form des Namens acceptiert worden ist.

Die Verstümmelungen der übrigen Namen bieten für uns hier nichts Bemerkenswertes.

Die Prüfung des Æ-Kern auf seine Differenzen mit Syr. hin führt sowohl in Hinsicht des Inhalts wie der phonetischen Widerspiegelung der Namen zu demselben Ergebnis wie diejenige Mubaššir's. So viel ich sehe, spricht kein einziges Moment ernstlich gegen die Annahme, dass Æ-Kern wie Mubaššir's Vorlage Ausflüsse des uns vorliegenden Syr. sind, alles aber dafür.

III. Die Legende. Æ 123_9—137_{19}.

Mit einigen Änderungen ist die Legende in den Roman eingedrungen. Der Schluss der syrischen Version von S. 271_{12} an, der die Erscheinung Jesu und den Kampf mit dem Perserkönig Tubarlaq schildert, musste natürlich nach dem Kampfe Alexander's mit Darius gestrichen werden. Ebenso fehlt jetzt das auf den Messias Bezügliche in Alexander's Gebet (Budge 257 u.). Beides erwähnt noch Dionysius von Telmaḥrê. Ein Plus hat Æ 128_8 in der Angabe, dass Alexander an dem Meere, an dem der Aufenthalt der Winde und des Wassers wegen unmöglich ist, einen Turm mit einem Standbilde seiner Person und einer Inschrift an der rechten Hand errichten lässt. Budge[1]) denkt an einen Zusammenhang dieses Bauwerkes mit der Sesonchosissäule Syr. 173; indessen ist von Standbildern Alexander's oder des Du-l-qarnain bei arabischen Schriftstellern viel gefabelt worden.

Statt des Königs Tubarlaq des syrischen Originals hat die aethiopische Übersetzung Aksejûs[2]) (130_{21}). Das ist, so wenig glaubhaft es auf den ersten Blick aussieht, ohne jeden Zweifel kein anderer als der mythische König von Argos, Akrisios. Nach einer Tradition bei Apollodor II 4_5 sollen die persischen Könige, nach einer andern bei Herodot VII 150 (61) die Perser insgesammt von dem Enkel des Akrisios, Perseus, oder dem Sohne des letzteren, Perses, als ihrem Heros eponymus abstammen. Auf Grund dieser Tradition ist in Æ und bei Johann von Nikiu Akrisios aus einem Ahnherrn der Perser ein persischer

[1]) Übersetzung 225 u.

[2]) Mit diesem hat bereits Nöldeke, *Beitr.* S. 32 n. 3 den Akrejûs (Beiname des von Alexander besiegten persischen Königs) bei Johann von Nikiu (ed. Zotenberg 53, 3 v. u.) identificiert.

König geworden. Ob der Araber oder erst der Aethiope auf den Einfall der Vertauschung der beiden Namen gekommen ist, muss unentschieden bleiben.

Das Thor Æ 135_{22} wird geschlossen mit „el-jâsûs-Banden, d. s. Phylakterien, welche Schriften in griechischer Sprache sind.“ Gemeint sind mit diesen Phylakterien die Mesusen, d. s. Pergamentrollen, die an die Thore der Städte gehängt zu werden pflegten. Die 864 Jahre Æ 136_{16} (Syr. 826) hängen irgendwie mit den „860 des letzten Tausends“ zusammen, die aus einer arabischen Quelle in das persische Geschichtswerk Muǧmil attawârîḫ (*Journ. as.* sér. III, tome XI, 360) geflossen sind. Statt der unerklärlichen oder wenigstens noch nicht erklärten 940 Jahre der syrischen Version hat Æ 136_{16} 10,000 und fasst damit den Einfall der wilden Völker als ein Vorspiel zum Eintritt des messianischen Reiches auf — eine Anschauung, welche in Apokalypsen gang und gäbe ist (Ezech. 38, Offenb. Joh. 20). Ausser der der syrischen Legende entstammenden Namensreihe der wilden Völker liest man jetzt Æ 131_{19} noch eine andere, welche aus dem Buche eines ይዮስዮስ፡ genommen sein will. Die zweite Reihe hat ihre Parallele bei Salomon von Baṣra in dessen ܝܐܓܘܓ ܘܡܓܘܓ (ed. Budge S. 146_{5}). Ausser den bekannten Gog, Magog, Nawal lassen sich noch folgende Namen in Æ mit denen bei Salomon identificieren: አሳክሊር፡ = ܐܫܟܠ; ከልባታስ፡ = ܟܠܒܛܝܢ; ኩርብ፡ = (?) ܟܘܪܒܐ; መንዘዕ፡ = ܡܢܙܥ[ܝܢ]; ጠርቂ፡ = ܛܪܟܝ; ከስልዊ፡ = ܟܣܠܘܝ; ዲሊ፡ = ܕܠܝ; ዘናቤን፡ = ܙܢܒܝ. Die Entstellungen in der aethiopischen Legende erklären sich z. T. durch Vertauschung von ähnlichen syrischen Buchstaben, besonders im Estrangelo, z. B. ܝ mit ܐ, ܟ mit ܢ, ܒ mit ܟ und ܟ, z. T. durch eine solche von arabischen Zeichen, ر mit ز, wobei letzteres selbst schon ver-

wechselt sein kann. Ob den ማያዊያን፡ die Manichäer (arab. مانوية, Fleischer, Abulfeda 82_{10}, 83_{3} v. u.) zu Grunde liegen oder irgend ein anderer Name, lässt sich nicht recht ermitteln[1]).

Die Verwechslung von syrischen Buchstaben zeigt, dass die hier vorliegende Quelle, das Buch des Dionysius, einmal syrisch abgefasst gewesen ist. Diese Behauptung wird bestätigt durch die Form Kalbâtâs, die jedenfalls eine Übertragung der griechischen Κυνοκέφαλοι ist. Der erste Bestandteil des aethiopischen Wortes ist klar; der zweite muss „Mensch“ bedeuten. Er entspricht einem gekürzten und verlesenen ܟܠܒܐ. Eine solche parallele Übersetzung eines griechischen Compositums ist im Syrischen, nicht aber im Arabischen möglich. Bei den arabischen Schriftstellern heisst daher dasselbe Volk امّة رؤسهم رؤس الكلاب, Qazwîni I ١٢٢ 11, ١٠٨ u. s. w.

Welcher Dionysius nun in der aethiopischen Version citiert ist, lässt sich schwer ausmachen. Man denkt zunachst an Dionysius von Telmaḥrê, und zwar an dessen verlorene grössere Redaktion seiner Annalen, in der er wohl gleich-

[1]) Die Vermutung Nöldeke's (*Beiträge* 28, Anm. 9), die ܡܢܝܢܐ der Legende, ܡܢܝܢܐ des Dionys. Telm. seien die ܡܢܝܢܐ Manichäer, wird von anderer Seite gestützt. Dieselbe Scheusslichkeit, welche bei Budge 264 u. von den wilden Völkern erzählt ist, wird in dem von Gumi edierten Schriftchen „Un nuovo testo siriaco sulla storia degli ultimi Sassanidi“ den Manichäern zugeschrieben. Andere Beispiele dieser Art in Nöldeke's Übersetzung und Kommentierung der Schrift in *Sitzber. d. K. Akad. d. Wiss. in Wien*, Bd. 128, Abh. IX, 37. Die Schrift kennt nebenbei gesagt Alexander's Vergiftung durch seine Knechte am Euphrat an einem Orte im Lande Babel, der ܒܢܩܝܐ (wohl = بانقيا Nöld.) heisst.

falls die Legende aufgenommen hat. Sollte diese Vermutung zutreffen, dann könnte die Legende wahrscheinlich nicht vor dem Jahre 840 ins Arabische übersetzt worden sein. Die Namen der zweiten Reihe, welche bei Salomo von Baṣra in besserer Form erhalten sind, sind meistens ohne Schwierigkeit mit denen in Ps. Call. III 26 C zu identificieren, wie überhaupt die Angaben Salomo's über die wilden Völker in einem nahen, jedoch indirekt verwandtschaftlichen Verhältnis zu dem genannten Kapitel stehen.

In Æ finden sich gegenüber der syrischen Legende noch einzelne Züge mehr, die an und für sich betrachtet bedeutungslos, wegen ihres Vorhandenseins bei anderen Schriftstellern jedoch einer kurzen Erwähnung wert sind. Den Ring an dem Thore Æ 135_{27} hat noch Sallâm's Bericht seiner Reise zur chinesischen Mauer bei Ibn Ḫordâdbeh (B. G. VI, 166_{10}). Die wilden Völker nähren sich von Schlangen Æ 132_{12}, Ibn Faqîh 299_{18}; Qazwînî II 416; Firdausî 222[1]), Müller III_{26} C, Salomo von Baṣra 146. Die syrische Legende kennt diesen Zug nicht. Sie laufen wie Hirsche und Rehe Æ 132_{15}, Firdausî 222 wie Wildesel[2]), syrische Legende wie der Wind. In den Übereinstimmungen der verschiedenen Zeugen dürfen wir wohl Reflexe einer Erzählung erblicken. Wahrscheinlich sind sie aus der jüdischen Tradition durch Wahb Ibn Munabbih, welchen Ibn Faqîh als seine Quelle citiert, oder einen anderen Traditionarier von seinem Schlage in die arabische Vorstufe des Æ gekommen.

Mit dem Roman ist wohl zugleich die Legende ins Arabische übersetzt worden. Sie mag damals schon dem Roman angefügt gewesen sein, wie dies in den uns erhaltenen

[1]) Ich citiere Firdausî nach der grossen Ausgabe von Mohl.

[2]) Die Schnelligkeit der Wildesel wird in der arabischen Poesie öfters zum Vergleiche angewendet. Siehe u. a. die Mu'allaqa des Lebîd vs. 25 ff. und dazu Nöldeke, *Sitzber. Akad. Wien* CXLII (1900), 72 f.

Handschriften desselben der Fall ist. Dafür spricht auch der Umstand, dass sie schon sehr früh bei Dînawarî als ein Bestandteil des arabischen Romans auftaucht.

IV. Alexander's Zug in die Finsternis bis zur Rückkehr von seiner Meerfahrt. Æ 137_{19}—164_{25}.

Die an die Legende unmittelbar sich anschliessende Partie, die Alexander's Unterredung mit dem Engel, seinen vergeblichen Zug zur Lebensquelle mit Mâṭûn-el-Ḫidr, sein Gespräch mit dem Vogel, die Luftfahrt, den Bau der Mauer gegen die wilden Völker und zum Schlusse die Taucherfahrt erzählt, gehört ebenfalls nicht zum ursprünglichen Bestande des Alexanderromans. In etwas anderer Form ist jedoch das Meiste, was wir hier bei Æ lesen, auch in die griechischen Versionen LBC (Müller II 39—41) eingedrungen. Die Wurzeln dieser Erzählung liegen, wie Lidzbarski[1]) und Meissner[2]) bewiesen haben, teilweise in dem babylonischen Sagenkreise, und die Sagen selbst sind wahrscheinlich durch die Erben der Babylonier und Assyrer, die Syrer und babylonischen Juden, zu den Arabern gekommen, und zwar schon auf Alexander übertragen. Nach der arabischen Tradition sind diese Stoffe zuerst von dem Juden Wahb Ibn Munabbih erzählt worden, dessen Alexandergeschichte am ausführlichsten in der Geschichte des Ṣa'b du-l-qarnain[3]) vorliegt. Mehr noch als diese korrespondiert mit Æ Firdausî's Parallelerzählung (Mohl 214—226). In Firdausî's Vorlage ist die Übereinstimmung sicherlich noch grösser gewesen. Den ersten Abschnitt, Alexander's Unterredung mit dem Engel, welcher den

[1]) Z.A. VIII, 266 f.

[2]) Meissner, *Alexander und Gilgamos*, Leipzig 1894.

[3]) Lidzbarski, Z.A. VIII, 278 ff.

Berg hält, ihm die Trauben giebt und auf die Lebensquelle aufmerksam macht, hat Firdausî zwar nicht oder wenigstens nicht in dieser Form. Es ist mir aber wahrscheinlich, dass diesem Stück des aethiopischen Romans das Zusammentreffen Alexander's mit dem Engel Isrâfîl (Z.A. VIII, 303; Fird. 218 f.) zu Grunde liegt, von dem Alexander ebenfalls die wunderbaren Trauben erhält. In Firdausî wie Æ wird ausserdem der Engel mit einem Berg in Verbindung gebracht, in Z.A. VIII allerdings mit einem Hause. Die griechischen Versionen kennen das Zusammentreffen Alexander's mit einem Engel nicht, und Mohl will in ihm nur eine Variante der Geschichte mit den sprechenden Vögeln sehen (Fird. V, Préf. IV). Die Trauben erhält Alexander im aethiopischen Roman noch einmal von dem Vogel 158_{26} — ein Zeichen, dass der Text in dieser Partie nicht ganz in Ordnung ist. Das Gespräch Alexander's mit dem Vogel Æ 157 f. hat bei Firdausî deutliche Anklänge, so die Frage des Vogels Æ 157_{23}: „giebt es viele Gebäude von Stein auf der Erde?" Firdausî 218 hat offenbar diese alberne Frage in die andere verwandelt: „hast du schon Gebäude gesehen, die aus Rohr oder aus Goldplatten errichtet sind?" Die Gebäude aus Rohr sind natürlich die von Fird. 198. Man beachte auch die Bewegungen des Vogels in Æ und bei Firdausî! (LBC bieten die Geschichte anders).

Nach dem Zusammentreffen mit dem Vogel in Æ, mit Isrâfîl bei Fird. folgt der Zug, auf dem die Soldaten die Steine finden, deren Wert erst am Tageslicht erkannt wird. Nach einem kurzen Absatz in Æ beginnt hier wie bei Firdausî ein neuer Abschnitt. Bei letzterem wendet sich Alexander, nachdem er den Westen durchzogen, nach dem Orient, in Æ 160 oben folgt die Notiz von der Unterwerfung aller Könige und Alexander's Zug vom Orient bis zum Occident. Die in Æ folgende, nur flüchtig erwähnte Luftfahrt steht ungefähr an derselben Stelle, nur ausführlicher in LC. Daran schliesst

sich in Æ der Bau der Mauer, worin Firdausî wiederum mit Æ zusammentrifft. Die Verwendung von Naphtha haben Æ und Firdausî gemein, während die letzte Partie, die Taucherfahrt, wie ihr Pendant, die Luftfahrt, bei Firdausî fehlt.

V. Die Vorgänge in Babylon. Æ 164_{25}—193_{19}.

Diese Partie ist ein Konglomerat von kleinen, von verschiedenen Seiten her zusammengetragenen Stücken. In dem Werke des Alexanderromans, das so viel Wunderbares in sich birgt, durften auch die Wunder Salomo's nicht fehlen. Allein von diesen Wunderdingen weisen nur die wenigsten auf Salomo zurück. Sie gehören vielmehr zu den Wundern, welche die Phantasie den Städten Babylons zugeschrieben hat. Qazwînî II ٢٠٢ lesen wir in dem Abschnitt, der von Babel handelt: „Es wird erzählt, dass 'Omar Ibn el-Ḫaṭṭab den Präfekten von el-Falluǧa nach den Wundern ihrer Städte fragte. Da sagte dieser: die Wunder in Babylon sind zahlreich; doch das Wunderbarste haben sieben Städte, von denen jede ein Wunderding besitzt.

In der ersten Stadt, in welcher der König wohnt, steht ein Haus; darinnen befindet sich eine Nachbildung der Erde mit ihren Städten, Dörfern und Flüssen. Wenn sich nun das Volk eines Landes weigert, den Tribut zu zahlen, werden die Dämme der Flüsse auf der Figur zerstört und dadurch zugleich ihre Saatfelder überschwemmt. Dasselbe wiederholt sich bei dem Volke, bis sie von ihrer Weigerung ablassen. Dann werden die Dämme der Flüsse auf der Figur geschlossen, und dasselbe geschieht auch in ihrem Lande.

In der zweiten Stadt giebt es eine grosse Cisterne. So oft der König sein Volk einlädt, nimmt jeder Wein mit sich,

um ihn beim König zu trinken. Er schüttet ihn in diese Cisterne; aber während des Gelages trinkt jeder trotzdem seinen eigenen Wein, den er von Haus mitgebracht hat.

Über dem Thore der dritten Stadt hängt eine Handtrommel (طبل). Ist jemand von den Bewohnern dieser Stadt abwesend, und weiss man nicht, wie es ihm ergeht, ob er noch am Leben oder schon tot ist, dann schlägt man diese Trommel auf seinen Namen hin. Ist der Betreffende noch am Leben, so erhebt sich seine Stimme, ist er aber schon tot, dann hört man seine Stimme nicht mehr.

In der vierten Stadt ist ein eiserner Spiegel. Wenn jemand von seinen Angehörigen fern ist und diese wünschen seinen Zustand zu wissen, dann gehen sie auf seinen Namen hin zu diesem Spiegel, schauen hinein und sehen, wie es dem Abwesenden ergeht.

Die fünfte Stadt hat über ihrem Thore eine Säule von Erz und auf deren Spitze eine Gans von Erz. Dringt ein Spion in die Stadt ein, dann schreit die Gans laut, sodass es alle Einwohner vernehmen und wissen, dass ein Spion zu ihnen hereingekommen ist.

In der sechsten Stadt sitzen am Rande eines Wassers zwei Richter. Wenn zu ihnen zwei Streitende treten, lesen sie irgend etwas, spucken auf ihre Füsse und heissen sie über das Wasser gehen. Wer im Unrecht ist, sinkt, wie sich's gebührt, dabei unter.

In der siebenten Stadt steht ein Baum mit grossen Ästen. Wenn sich Leute in der Zahl von eins bis tausend unter ihn setzen, beschattet er sie; kommt jedoch noch Einer zu den Tausend hinzu, dann befinden sie sich alle in der Sonne."

Die Wunder der ersten und zweiten Stadt hat ebenso noch der Appendix zu Ibn Ḥordâdbeh ١٨٢ f. Nehmen wir gleich noch den Nachweis der übrigen Wunderdinge aus der arabischen Literatur hinzu. Qazwînî II ١٠٧ heisst es unter

Bait-el-Muqaddas: „Salomo machte sich im Tempel wunderbare Sachen. Zu diesen gehört auch ein Turm. Darinnen ist eine Kette aufgehängt, die der Gerechte, aber nicht der Ungerechte ergreift. Denn sie verschwindet, weil sie die Gabe der Erkenntnis besitzt. Ferner baute er im Tempel einen Schrank (بيت), richtete ihn gut ein und polierte die Wände. Treten nun ein gottesfürchtiger Mensch und ein Frevler in diesen Schrank hinein, so wird das Bild des ersteren an der Wand weiss, das Bild des letzteren schwarz. Ferner stellte er in einer Ecke einen Stock von Ebenholz auf Wenn denselben jemand berührt, der (mit Recht) behauptet, ein Prophetenschüler zu sein, so schadet er ihm nicht; gehört er aber nicht zu diesen, dann wird seine Hand beim Anfassen verbrannt."

Von den Wundern der ersten Reihe korrespondieren:

Qaz. 7 und Æ 3; statt des Baumes in Æ eine Wolke.

Qaz. 2 und Æ 4; Qaz. hat nur den Kern des Wunders mit Æ gemeinsam.

Qaz. 5 und Æ 5. Statt der Säule mit der Gans in Æ siebenzig Säulen, welche beim Eintritt eines Spiones schreien.

Qaz. 6 und Æ 7. Das Wasser befindet sich in Æ vor Salomo's Thron.

Qaz. 3 oder 4 und Æ 8. Die Wunderwerke sind zwar verschieden, sofern in Æ ein Waschbecken (ቀሳጕት: laver, Budge), bei Qaz. eine Handtrommel und ein Spiegel genannt werden. Der Zweck des Werkes ist bei beiden der gleiche.

Von der zweiten Reihe korrespondieren:

Qaz. 2 und Æ 1. Æ hat መርጠሉ: Kasten, Qaz. بيت.

Qaz. 1 und Æ 6. Qaz. hat nur die wunderbare Kette und nicht die Geschichte. Diese wird bei Weil,

Biblische Legenden der Muselmänner 213 in ganz ähnlicher Weise erzählt.

Nach den Wundern der zweiten Reihe werden in Æ auch die der ersten Salomo, diesem Wundermann κατ' ἐξοχήν, zugeschrieben. Warum Alexander diese höchst sinnreichen und nützlichen Erfindungen des andern gekrönten Propheten gegen den Rat des frommen Aristoteles zerstören lässt, ist schwer einzusehen; aber freilich لانه كان مخرّبا ولم يكن بنّاء (Hamzae Ispah. Annal. ٢٠).

Bald nach der Ankunft in Babylon befällt Alexander eine Krankheit. Kurz vor seinem Tode schreibt er noch einen Trostbrief an seine Mutter. Aristoteles rät dieser, die Leute nach Alexander's Tode zu einem Gastmahl zu laden, bei dem nur die essen dürfen, denen noch kein Leid widerfahren ist. Olympias befolgt den Rat und erkennt aus dem Umstande, dass niemand isst, die Thatsache, dass kein Mensch ohne Leid sei. Dies ist der Schluss des Romans auf einer früheren Stufe, als sie uns jetzt Æ repräsentiert. Wie schon ZACHER[1]) erkannt hat, ist die Quelle für dieses Stück direkt oder indirekt das dritte Buch von Ḥunain Ibn Isḥâq نوادر الفلاسفة. Das Werk liegt uns nunmehr in der hebräischen Übersetzung Charisi's[2]) vor. Darnach ist der Brief Alexander's an seine Mutter der zweite Trostbrief, welchen Ḥunain anführt. Von Æ 177_6 an ist ein Stück aus dem ersten Trostbrief angefügt. Diesem gehört auch nach Ḥunain die Aufforderung Alexander's an, ein Gastmahl herzurichten, während sie in Æ dem Aristoteles zugeschrieben wird. In weit grösserem Masse noch findet sich das Werk Ḥunain's bei Mubaššir verwertet. In Einzelheiten stimmt Mubaššir's Bericht hie und da mit Æ gegen Charisi überein. Dieses

[1]) ZACHER, *Pseudocallisthenes* 177 ff.

[2]) LÖWENTHAL, *Honein Ibn Ishak, Sinnsprüche der Philosophen*, Berlin 1896.

Zusammentreffen des aethiopischen Romans mit Mubaššir in der Schlusspartie ist bemerkenswert. Am einfachsten erklärt sich die Thatsache so, dass in der Vorlage Mubaššir's an Stelle des Schlusses aus Pseudocallisthenes eine Bearbeitung des dritten Buches von Ḥunain's Werk getreten ist, welche bei Mubaššir und dem aethiopischen Roman unabhängig von einander excerpiert vorliegen.

Unberücksichtigt sind bis jetzt zwei Einschübe geblieben, Æ 168_4—175_9 und der Schluss dieser Partie 179_2—193_{19}. Der erste ist grösstenteils eine Rede, die in beliebter Weise nach der Basmalah eingefügt ist und sich an Alexander's Schreiber ፈኑመ-ን ፡ wendet. Dieser ist natürlich kein anderer als Philemon, der nach el-Makîn[1]) und Abû-Šâker[2]) den Trostbrief der Olympias überbringt. Die begriffliche Übertragung des Namens kann wegen des Stammes rḥm = φιλεῖν nicht vom aethiopischen Übersetzer herrühren. Eine Spur arabischer Redeweise liegt in Æ 171_6 ይበውኡ ፡ ላዕሌሃ ፡ ውስተ-ቲ-ታ ፡ = دخل على vor.

Von Belang ist bei diesem Einschub, dass der Verfasser griechische, römische, koptische, berberische und arabische Alexandergeschichten kennt (Æ 168_7). Die Rede selbst ist nicht aus einem Gusse. Bis Æ 171_{15} handelt es sich um den Tod und dessen Eindruck auf die Menschen. Der Text springt nun unvermittelt zu einem andern Thema über. Alexander spricht von einem Tage, an dem ein mächtiger, gerechter König auftreten wird, an dem es kein Unrecht und kein Lösegeld, kein Bitten und Lügen giebt. Seine Zeit weiss der Schöpfer allein. Nach 500 000 Jahren bricht der Tag an. Alles Geschaffene tritt dann auf seine Füsse u. s. w. Der in Rede stehende Tag ist natürlich der Tag des Gerichtes. Æ 172_{20} wendet sich die Rede plötzlich wieder der

[1]) BUDGE's Ausgabe der aeth. Texte S. 220.

[2]) Ebenda S. 234.

Betrachtung des Todes zu. Das apokalyptische Stück sprengt also den Zusammenhang. Mit diesem ist noch der Schluss 174_2—175 oben zusammenzunehmen, der dieselbe Anschauung von der Apokatastasis vertritt.

Um kurz zu resumieren, sind in der Rede Alexander's an Raḥâmân zwei Texte ineinandergeschoben:

1) einer und zwar der ursprüngliche, dessen Gedanken sich um den Tod drehen; vom Eingang 169_{13}—171_{15}; 172_{20}—173_7 (—174_2 ?).
2) ein Text mit apokalyptischem Inhalt 171_{15}—172_{20}; 174_2—175 oben.

Der zweite Einschub 179_2—193_{19} führt Alexander als einen Lehrer vor, der vor seinem Scheiden seinen Schülern noch Aufklärungen und Vorschriften giebt. Der Verfasser macht ausser seiner praktischen Verwertung des A. T. auch Gebrauch von Apokryphischem. Schon Budge hat in seiner Übersetzung auf einige Quellen aufmerksam gemacht. Zu der in Æ sich findenden, weniger bekannten Legende über Hiob seien kurz zwei Belege angeführt. Die Sage, dass Hiob mit Krankheit geschlagen worden sei, weil er vor Pharao geschwiegen (Æ 185_{14}), steht noch im Midrasch Jalḳuṭ.[1]) Das Schweigen als Ursache der Krankheit hat auch Ibn-el-Atir I ٩٢. Dass Hiob ein Zeitgenosse des Moses gewesen, ist die im Orient gewöhnliche Anschauung, die auf den Zusatz zum Hiobbuche in LXX oder auf den Aretasbrief zurückgeht. Der Glaube, dass die Menschen in der Hölle durch Löwen und wilde Tiere gestraft werden, der sich in jüdischen Schriften findet,[2]) scheint den Angaben Æ 192_{17} f. zu Grunde zu liegen. Diesen Einschub halte ich für genuin aethiopisch.

Nach dieser Analyse des aethiopischen Romans bleibt

[1]) S. Weil, *Biblische Legenden der Muselmänner*. S. 128.
[2]) S. Testament des Isaak in *Texts and Studies*, Vol. II, 2, 147.

uns noch übrig, die ungefähre Zeit der Übersetzung des arabischen Romans ins Aethiopische zu bestimmen. Als Mittel hiefür steht nur die Sprache des Æ zu Gebote. Im allgemeinen ist sie korrekt, abgesehen natürlich von den vielen Fehlern der Copisten und den Arabismen. Spuren jüngerer Redeweise finden sich jedoch hie und da. Ausser Betracht bleiben diejenigen, welche in späteren Einschüben vorhanden sind, z. B. die Bedeutung des Wortes መስዕ : 134_{15} = Südwest[1]), welches durch ባሕር : Nordwest an dieser Stelle bestimmt ist, oder ብስጥ :[2]) 119_{18}, 167_2, ein in der jüngeren Sprache gebräuchlicheres arabisches Lehnwort. Von Bedeutung für unseren Zweck ist ደግዓ : 53_{10} terre basse et chaude[3]), ferner die Benutzung der jüngeren Zählmethode[4]) bei Angabe von Tausenden durch ሺሕ : 101_{24}; die Verwendung des Plurals እለ : des Relativums als Singular[5]) Æ 164_{24} (ebenso noch in einem Einschube 171_{11}). Beachtet man diese Momente, so darf man wohl behaupten, dass der aethiopische Roman nicht in der Blütezeit der aethiopischen Literatur übersetzt worden ist, sondern wahrscheinlich in der Zeit der Nachblüte, d. h. zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert, wie auch Budge in seiner Ausgabe des syrischen Textes LXXXIX bereits angenommen hat.

[1]) S. die aethiopischen Karten mit den Himmelsrichtungen in ZDMG, Jahrg. 1863, S. 379; daraus mitgeteilt von Merx in Schenkel's *Bibel-Lexikon* V, 604/5 und die Karte bei Goldschmidt, *Die Abessinischen Handschriften der Stadt-Bibliothek zu Frankfurt a. M.*, S. 103.
[2]) S. Praetorius, *Fabula de regina* (Diss.) S. 41, n. 2.
[3]) D'Abbadie's Wörterverzeichnis bei Dillmann, *Lex. aeth.*
[4]) Praetorius, *Grammatik der Tigriñasprache* S. 218.
[5]) Diese Angabe verdanke ich einer gütigen Mitteilung des Herrn Prof. Bezold.

Die arabische Übersetzung des Pseudocallisthenes.

Direkte Zeugnisse für die Übersetzung des Pseudocallisthenes ins Arabische fehlen bis jetzt. Die Bemerkung des persischen Geschichtswerkes Muǧmil attawârîḫ (geschrieben 1126): les philosophes grecs parlent beaucoup de la sagesse, des sentences et du cercueil d'Iskander; leurs récits ont été traduits en arabe, et Firdousi en a traduit une partie en vers" (*Journ. as.* sér. III, tome XI, 342) kann dem Inhalte zufolge sich nicht auf den Roman beziehen und scheint vielmehr die Trostbriefe Alexander's und ähnliche Erzeugnisse im Auge gehabt zu haben. Einen Teil eines Trostbriefes hat ja auch Firdausî (Mohl S. 252) aufgenommen. Mohl behauptet jedenfalls mit Unrecht, dass Firdausî's Alexanderroman durch das Medium einer arabischen Übersetzung auf eine griechische Vorlage zurückgeht.

Bei dem Mangel äusserer Zeugnisse müssen wir innere Gründe suchen, vermittelst deren wir uns eine nähere Erkenntnis des arabischen Pseudocallisthenes, seines Alters und Aussehens verschaffen können. Mit der Thatsache, dass er aus dem Syrischen geflossen ist, haben wir noch nicht viel gewonnen, da vom 8.—11. Jahrhundert fleissig aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt worden ist. Weit über das elfte Jahrhundert dürfen wir aber von vornherein nicht

heruntergehen. Die Frage, die wir uns vorlegen müssen, ist die: lassen sich Spuren des syrisch-arabischen Romans bei älteren Schriftstellern nachweisen? Es kommen für unseren Zweck hauptsächlich zwei in Betracht, nämlich Dînawarî († 895/96), der sich durch sein Alter wie die Ausführlichkeit des Alexanderberichtes in seinem Kitâb el-aḫbâr eṭ-ṭiwâl auszeichnet, und Firdausî (c. 940-1020). Das Schâhnâme des letzteren beruht im allgemeinen gewiss auf persischen Quellen, die nicht aus dem Arabischen geflossen sind. In seiner Alexandergeschichte liegt jedoch eine Quelle zu Grunde, die aus dem Arabischen gekommen ist. Daraufhin weisen gewisse Partieen von Firdausî's Bericht, die ursprünglich in arabischer Sprache abgefasst sind, nämlich die über Alexander's Thaten in Arabien, seinen Besuch in Mekka, die Klagen um Alexander's Tod, sowie einzelne Eigennamen, z. B. Jâǧuǧ und Maǧuǧ. Ich freue mich, nachträglich dasselbe auch bei Nöldeke[1]) zu finden, wenn er sagt: „Die Alexandergeschichte scheint, wie das Buch Kalîla wa Dimna, erst durchs Arabische hindurchgegangen zu sein, ehe sie wieder persisch wurde; nur so erklärt sich, dass auch im Schâhnâme, wie bei den arabischen Erzählern, Alexander die Ka'ba besucht".

Dînawarî und Firdausî gehen mittelbar in dem, was sie über Alexander erzählen, auf die gleiche Quelle zurück, in welcher eine von Syrer und Griechen abweichende Disponierung des Stoffes vorgenommen ist. Bei Dînawarî wendet sich Alexander nach der Besiegung des Porus in das Land der Schwarzen, die nackt im Sumpfdickicht herumschwärmen und sich von Früchten nähren. Von da setzt er nach Jemen über, zieht nach Mekka, das er nach der Vertreibung der Ḫuzâ'a dem Nadr und seinen Brüdern übergiebt, von

[1]) *Das iranische Nationalepos* 1896, S. 17.

Ǧudda über das Meer nach dem Westen zur Candace, von da zur Finsternis im Norden. Nach der Rückkehr „bis an die Grenze des Römerlandes“ [1]) kommt er dann ostwärts nach China, zu den wilden Völkern (Bau des Walls = chinesische Mauer), weiter zu einem Volke von roter Farbe mit rötlichem Haar, bei dem Männer und Frauen getrennt und nur drei Tage im Jahre zusammen leben. (Das männliche Kind wird bei ihnen nach der Entwöhnung dem Vater zurückgegeben, das weibliche Kind aber behalten die Frauen bei sich selbst.) Darauf wendet sich Alexander über Ferghâna, Samarkand, Merw nach ʿIrâq und von da nach Jerusalem, wo er stirbt.

Bei Firdausî, aus dessen Darstellung wir nur die parallelen Berichte anführen, gelangt Alexander von Indien nach Mekka, das er nach der Befreiung von der Macht der Ḫuzâʿa dem Naḍr übergiebt, dann über Ǧudda nach Ägypten, nach Andalusien zur Candace (im Westen also!), zu den Brahmanen, die nackt leben und sich von Körnern wilder Pflanzen nähren, von da im „Angesichte der Sonne“ zu den Schwarzen von Habesch, die nackt leben und kämpfen, zu den Amazonen (هروم). (Jedes weibliche Kind von männlichem Wesen wird den Amazonen zurückgegeben, das männliche dagegen nicht.) Darauf zieht Alexander nach dem Westen zu einem Volke mit roten Haaren und gelbem Gesichte, dringt in die Finsternis ein, um das Wasser des Lebens zu suchen,

[1]) Sollte die Umkehr nach dem „Römerlande“ nicht ein Nachklang zu Alexander's Rückkehr aus Persien nach Griechenland (Müller I 42 ff.) sein? Das hierbei erwähnte „Kappadokia“ (oder ähnlich) könnte leicht aus dem an der entsprechenden Stelle in Syr. c. XLII befindlichen ܩܦܕܘܩܝܐ 95,₆ (oder ähnlich) entstanden sein. Die Unterwerfung des Römerlandes musste bei Dînawarî irgendwo erwähnt werden, da ja Alexander „über alle Könige der Erde Gewalt hat.“

hierauf wendet er sich nach Osten zu den wilden Völkern, nach China und zurückkehrend vom grünen Meere über Čaghwân, Sind und Jemen nach Babylon, wo er stirbt.

Wie aus dieser kurzen Übersicht erhellt, sind bei Dînawarî und Firdausî an der gleichen Stelle die Ereignisse in Arabien eingeschoben, ferner ist der Aristotelesbrief aufgelöst, und die verschiedenen Züge Alexander's nach den einzelnen Ländern und Völkern, die im ursprünglichen Pseudocallisthenes ziemlich planlos angeordnet sind, scheinen nach den vier Himmelsrichtungen in der Reihenfolge Süden, Westen, Norden, Osten geordnet zu sein. [1]) Eine Verschiedenheit zwischen beiden besteht nur in sofern, als bei dem kürzenden Dînawarî die Brahmanen und die gleich folgenden Schwarzen verschmolzen und direkt hinter der Porusepisode eingeschoben sind [2]). Ferner sind bei Dînawarî die Amazonen mit dem folgenden Volke mit roten Haaren confundiert und an einer späteren Stelle eingefügt.

Der Consens in der Disposition des Stoffes zwingt uns, eine gemeinsame Vorlage von Dînawarî und Firdausî anzunehmen. Die Differenzen zwischen beiden erklären sich eben so, dass jeder von ihnen, sowie auch ihre Vordermänner mit dem weichen Stoff nach Gutdünken gewaltet haben.

[1]) Von unserem modernen Erdbilde müssen wir natürlich vollständig absehen und uns vielmehr auf eine Karte beziehen, wie sie z. B. Jâqût giebt. Bei Zugrundelegung derselben ist Alexander im Kreis auf der scheibenförmig dargestellten Erde herumgezogen und zwar oben, d. h. im Süden beginnend und dann nach rechts weiter nach dem Westen, Norden und Osten. Die Reihenfolge der bekannten Völker bei Dînawarî und Firdausî entspricht ziemlich genau derjenigen auf der Karte. Durch diese Ordnung und Erweiterung der Züge Alexander's wollte man natürlich darthun, dass er sich den ganzen Erdkreis unterworfen habe.

[2]) Indien und Habesch gehören in der alten Geographie bekanntlich eng zusammen. Ἰνδοὶ Αἰθίοπες bei Bratke, *Religionsgespräch* S. 24,.

Hie und da schimmert bei Firdausî die Ordnung des Pseudocallisthenes noch durch. So folgt nach den Brahmanen (S. 198) Einiges aus dem Anfang des Aristotelesbriefes; nach dem Berg mit dem Tempel auf der Spitze (S. 226) folgen die sprechenden Bäume.

Auch abgesehen von dieser Ordnung der Märsche Alexander's finden sich bei Dînawarî und Firdausî Berührungspunkte, die nur zwischen ihnen bestehen, und an denen teilweise auch Æ teilnimmt, so am Anfang die Ermahnung, die Aristoteles dem Alexander zu teil werden lässt (Fird. 62), der Vergleich des Landes, resp. der Schwarzen selbst hinsichtlich der Farbe mit Raben[1]), die Thaten Alexander's in Arabien, die Eroberung der Stadt auf dem Wege zur Candace vermittelst Belagerungsmaschinen. Den Namen der Stadt bei Dînawarî القيروان hat Firdausî bei seiner bekannten Eigenmächtigkeit zum Namen des Königs dieser Stadt فريان gemacht. Ferner der Friedensvertrag mit Candace (Fird. 184, Dîn. 37), Alexander's Brief (Worte, Dîn.) an Aristoteles, worin er erklärt, dass er die Grossen der Länder töten wolle, und die Erwiderung des Aristoteles (Fird. 246, Dîn. 40). Diese Übereinstimmungen, welche sich nicht bloss in Zusätzen, sondern auch in Änderungen des alten Textes vorfinden, fordern ebenfalls eine gemeinsame Quelle beider, in der gewisse fremde Stücke bereits eingefügt gewesen sind. Unter diesen befand sich wohl auch schon die Legende, die bei Dînawarî in der Schilderung des Zuges nach Osten offenkundig verwertet ist. Bei Firdausî zeugen davon die wilden Völker, der Bau der Mauer und das „grüne Meer" (S. 240) = stinkende Meer, zu dem Alexander auf seiner Rückkehr von China gelangt. Die Vorlage Firdausî's und Dînawarî's hat ferner unserem Syr. irgendwie nahe gestanden.

[1]) Dieser Vergleich schon bei Nöldeke, *Tabari-Übersetzung* S. 222.

Das lehrt die inhaltliche Kongruenz, welche Nöldeke[1]) bereits konstatiert hat, so die Chinaepisode (Fird. 232 ff., Dîn. 38, Syr. 195 ff.), die Tötung des Drachens durch Pech, Blei u. a. (Fird. 202 f., Syr. 190 ff.). Was Firdausî (S. 204) von dem Berg mit dem Palast auf der Spitze erzählt, in dem ein Mann auf einem Thron sitzt, ist Syr. 181 ff. (LBC Müller III 28 anders und an anderem Orte). Die Amazonen haben eine männliche und eine weibliche Brust (Fird. 206, Syr. 226 u.). Solcher übereinstimmender Punkte zwischen Firdausî, Dînawarî und Syr. gegen die abendländischen Zeugen giebt es noch mehr. Auch die Schreibung einzelner Eigennamen zeigt die Verwandtschaft Firdausî's und Dînawarî's mit Syr. Zu erwähnen sind hier قيدروش Fird. 166 u. ö. = ܩܕܪܘܫ Syr. 212_{15} u. ö.; فور Fird. 144, Dîn. 35_{18}, Syr. 155_{1}; فيناوس Dîn. 39_{1} = ܦܝܢܐܘܣ Syr. 195_{2}. Letzterer ist ein bei beiden gleich verderbter griechischer Name. Σεμιράμεως βασίλεια (Müller 125[b]) ist in Syr. 209_{3} zu ܐܠܗ ܫܡܝܪܡ geworden, und die „Königin der Semiräer" Syr. 210_{1} hat ebenso Dîn. 37_{6} als ملكة سمرة. Der König von Aegypten قيطون Fird 158 ist der in der Candaceepisode mehrfach erwähnte Ptolemäus ܦܛܠܡܝܘܣ 213_{11}. Dîn. 37_{13} hat den „König von Aegypten", nur ohne Namen. Diesem Ptolemäus entspricht bei Syr. 212_{6} „ܡܨܪܝܐ der Aegypter", bei Griech. (Müller III 19) Κλεομένην (Κλεομήδην) Αἰγύπτου ἐπιμελητήν (AR Κλεόμην).

Um dieses Verwandtschaftsverhältnis von Dînawarî und Firdausî zu Syr. zu erklären, bieten sich, wie bei der Frage nach der Provenienz Mubaššir's und des Æ-Kern, zwei Möglichkeiten dar. Die Quelle Dînawarî's und Firdausî's ist entweder ein Ausfluss des Syr. oder ein direkter Ausfluss des Pehlewioriginals des Syr. Die letztere Annahme legen die

[1]) *Beiträge* S. 51.

Formen روشنك Fird. 104, Din. 35_{10}, بيطقون Fird. 164 gegenüber اصدعت 151_1, ألبيت بلدا[1]) 213_{15} von vorn herein nahe. Allein mit der Annahme der zweiten Möglichkeit würde man doch fehlgehen. Vielmehr sind Dînawarî und Firdausî, soweit sie Pseudocallisthenes darstellen, durch das Medium einer arabischen Übersetzung auf den uns vorliegenden Syrer zurückzuführen. Die postulierte arabische Übersetzung des Syrers ist die in Æ-Kern in Übersetzung erhaltene.

Die Richtigkeit dieser Behauptung muss sich durch Vergleich von Dînawarî und Firdausî einerseits, Mubaššir und Æ, den sicheren Ausflüssen des Syr., andererseits bewähren. Bedeutungslos ist der Umstand, dass sich bei Firdausî dem Syr. parallele Partieen finden, die in Æ fehlen, wenn man an den abbröckelnden Einfluss der Zeit, die Übersetzung ins Aethiopische und die Redaktion des Æ denkt. Die frühere Existenz einiger Desiderate wird hie und da noch ausdrücklich durch ein Residuum gefordert, so der Zug Alexander's an den Hof des Darius als sein eigener Gesandter durch Æ 50_{18}. Einzelnes mag mit Absicht später von einem Araber oder dem aethiopischen Übersetzer weggelassen worden sein. Dahin möchte ich rechnen die Frage Alexander's an die Brahmanen: „Was ist das Königtum?“ mit der folgenden, für eine loyale Gesinnung anstössigen Antwort: „Habgier und Gewalt für kurze Zeit, Hochmut und Überhebung zu schlechten Dingen“ Syr. 166. Im Schâhnâme 194 ist die Frage offenbar absichtlich dahin geändert: „Wer ist der Herr unserer Seele?“ — „Der Geiz“. Es tritt auch der Fall ein, dass Firdausî und Dînawarî positiv von Æ abweichen; dabei kann Firdausî die bessere Tradition bewahrt haben, wie in der Chinaepisode, wo er mit Syr. die

[1]) Über den Wechsel von g und q siehe Nöld. *Beiträge* S. 15 oben.

Pointe gemeinsam hat, während Dînawarî und Æ eine naheliegende Änderung haben, oder auch Æ, so in der Angabe, dass die Stadt auf dem Zuge zur Candace mit Feuer eingenommen wird (Syr. 215, Æ 110), was bei Dînawarî und Firdausî (Mohl 164) durch Belagerungsmaschinen geschieht. Die eben zur Sprache gebrachten Differenzen verbieten nur, in Dînawarî und Firdausî, Æ und Mubaššir unmittelbare Ausflüsse der ursprünglichen arabischen Übersetzung des Syr. zu sehen. Bei der Annahme verschiedener Redaktionen des arabischen Romans als Mittelstufen erklären sie sich zur Genüge.

Für unsere Untersuchung ausschlaggebend sind nur die Eigentümlichkeiten des Æ und Mubaššir, an denen Dînawarî und Firdausî gegen das übereinstimmende Zeugnis von Syr. und Griech. teilnehmen, und die nur der arabischen Übersetzung eigen gewesen sein können. Giebt es solche, so ist die arabische Übersetzung des Syr. als Quelle für Dînawarî und Firdausî nachgewiesen — vorausgesetzt, dass der Zufall keine Rolle dabei spielt, was auch nicht der Fall ist. Hier ist das erste Briefpaar in der Korrespondenz zwischen Alexander und Porus, das Æ mit Mubaššir und Firdausî gegen Syr. Griech. u. a. gemeinsam hat, zu urgieren. Firdausî hat zwar als Dichter sehr frei mit dem Inhalte geschaltet, doch sind immerhin noch Anhaltspunkte vorhanden, die zeigen, dass er mit Mubaššir und Æ auf dasselbe Original zurückgeht. Ferner ist von Belang die Aufforderung Alexander's nach der Besiegung des Porus im Zweikampfe, „die Waffen niederzulegen“, Æ 70_4, Mub. 597. Firdausî hat sie in seiner Vorlage wohl auch gelesen, da er anscheinend dieselbe Redensart in der Ausführung der Aufforderung bringt (154). Syr. in Übereinstimmung mit AR, Griech. und Val. hat sie nicht. Alexander setzt sich auf den Thron des Porus Æ 70_{15}, Fird. 154; in Syr., Griech., AR, Val. fehlt dieser Zug. Alexander wehrt sich bei Candace gegen die Benennung Du-l-qarnain, bzw. Sohn

des Philipp mit denselben Worten bei Æ 114_{25} ff. und Fird. 172[1]). Syr. 220 wie Griech., Val., AR anders. Besonders der Schluss der Candaceepisode bei Firdausi und Æ ist von Bedeutung. In Syr, Griech., AR, Val. zieht sich Antigonus, d. i. der verkappte Alexander, aus der Klemme durch das Versprechen, den Makedonierkönig durch List dem Sohne der Candace auszuliefern. Die Ausführung des Versprechens wird bei den genannten Versionen nicht weiter berichtet. Der Text des Syr. ist im Vergleich mit den anderen Zeugen vollkommen intakt, es ist also nichts ausgefallen. Firdausi 180 f.

---

[1]) Fird. 172 u. بدو گفت کای مهتر پر خرد
چنین گفتن از تو نه اندر خورد
سپاسم زیزدان پروردگار
که با من نبد مهتری نامدار
که بردی بشاه جهان آگهی
تنمرا زجان زود کردی تهی
منم بیطقون کدخدای جهان
چنین بچّهٔ فیلقوسم مخوان.

Vgl. dazu Æ 114_{25} ff.: **ወአውሣእክዋ ፡ እንዘ ፡ እብል ፡ አእግዝእትየ ፡ ኢትስምዖኒ ፡ በዝንቱ ፡ ስም ፡ ከመ ፡ ኢይስማዕ ፡ እግዚእየ ፡ ከመ ፡ አንሰ ፡ ተሰመይኩ ፡ በስሙ ፡ ወከመ ፡ ኢይቅትለኒ ። ወናሁ ፡ አሠ ነየ ፡ ሊተ ፡ እግዚአብሔር ፡ በእንተ ፡ ዘኢከነ ፡ ዝየ ፡ ባዕድ ፡ ዘይሰ ምዕ ፡ እንዘ ፡ ትጼውእኒ ፡ በዝንቱ ፡ ስም ፡ ዘውእቱ ፡ ስመ ፡ እግዚ እየ ። ወሶበ ፡ ሰምዓ ፡ ይቀትለኒ ፡ አው ፡ ይትመሣዕ ፡ ላዕሌየ ፡ ወተ ሐውር ፡ ነፍስየ ፡ ውስተ ፡ ሲኦል ።**

Dagegen Syr. 220_{13}, Griech. III 22, AR, Val.: ἐγὼ, κυρία, Ἀντίγονος καλοῦμαι καὶ ἄγγελός εἰμι Ἀλεξάνδρου.

und Æ 119 f. haben jedoch mehr. Ihnen zufolge giebt der vermeintliche Antigonus dem älteren Sohne der Candace das zweideutige Versprechen, die Hand Alexander's in seine Hand zu legen. Alexander versteht nun dieses Versprechen nicht in übertragenem Sinn = in seine Macht geben, sondern wörtlich und legt in der Begleitung des Sohnes der Candace in die Nähe seines Heeres zurückgekehrt seine Hand in die des erschrockenen Feindes. Das zweideutige Versprechen hat an demjenigen, das Alexander den Mördern des Darius giebt, sein Vorbild und ist daher sekundär. Soll das Plus Firdausî's und des Æ für unsern Zweck beweiskräftig sein, dann muss das Aequivocum auch im Arabischen vorhanden sein. Das trifft nun in der That zu, die Redensart lautet جعل يده في يد فلان Qudâma, (B. Gr. VI) ٢٩٣_{11}. Es mag vielleicht nicht ohne Bedeutung sein, dass hier diese Phrase der König von Tibet gebraucht, als er zu Alexander kommt.

Die Brahmanen sind Fird. 190, Æ 71_{8} weise und gottesfürchtige Leute, bei Syr, Griech., Val., AR nur das erstere. Alexander lässt sein Heer zurück und geht nur mit wenigen Leuten zu ihnen Fird. 192, Mub. 598_{1}, Æ 72_{11}; Syr., Griech., Val., AR haben diese Angabe nicht Aus dem Maule des Drachen gehen Flammen hervor Fird. 205, Æ 94_{13}. Syr. kennt dies nicht.

Auf die Übereinstimmung in Zügen bei der Schilderung der wilden Völker in Æ und Firdausi ist schon oben S. 54 hingewiesen worden.

Bei der Aufzählung der Geschenke des Königs von China, die ziemlich übereinstimmend Fird. 238, Dîn. 39, Mub. 598 u., Æ 101 haben, mag in Syr. Einzelnes ausgefallen sein. Die Pointe in der Chinaepisode haben Syr. und Firdausî gemein. Darnach weigert sich der König von China zu Alexander zu kommen, schickt aber des Friedens wegen grossmütig Geschenke. Nach Æ 100_{24}, Dîn. 39_{3}, Mub. 598_{17}

unterwirft sich der König von China und schickt infolge dessen bei den genannten Zeugen seine eigene Krone.

Dinawari 35_6 hat ausserdem noch mit Æ 51_{13} den Satz fast wörtlich gemeinsam: يا اخى ان المقادير لا تهاب ملكا لثروته ولا تحقر فقيرا لفاقته. In Æ steht der Satz allerdings in der Rede des Darius. Syr. und die Andern haben ihn anders.

Zu demselben Resultat führt uns die Betrachtung einiger Namensformen, die Dinawarî und Firdausî mit den Reflexen des arabischen Romans, Mubaššir und Æ, gegen Syr. gemeinsam haben. Diese sind بيطقون Fird. 164 = ኣልኑን ጠቕን ፡ Æ 109_{11} gegenüber ܐܢܛܝܩܘܢ 213 ff.; برهمنان Fird. 190 = البرهمانيّون Mub. 597 gegenüber ܒܪܗܡܢܐ 164_{15}. Æ 71_8 hat allerdings ኣልበርጋናዊያን ፡, das vielleicht der Zosimusapokalypse entnommen sein mag Die Stadt, welche Alexander auf dem Wege zur Candace einnimmt, heisst in Æ 108_8 ቀራሚን ፡, Din. القيراون. Fird. 162 hat sie, wie schon bemerkt, als Name des Königs der betreffenden Stadt قريان. Diese Namen spiegeln eine Grundform wider. Syr. 212 ff. hat ܒܪܩܡܐ, ܒܪܩܡܐ, ܒܪܩܡܐ u. a., Griech., AR, Val. πόλις Βεβρύκων. Die Formen des Syr. sind weiter nichts als Verstümmelungen von ܒܪܩܡܐ, diejenigen von Æ, Din., Fird solche einer verstümmelten syrischen Form.

Zum Nachweis, dass Dinawarî und Firdausî in letzter Instanz aus dem syr.-arabischen Roman geflossen, sind auch die Erscheinungen wertvoll, die Syr. gegenüber dem Pehlewîoriginal aller Wahrscheinlichkeit nach allein hat. Das sind zwei christliche Citate. Das eine aus dem A. T.,[1]) dass man nackt auf die Welt gekommen sei und sie ebenso wieder verlasse, sagt Alexander am Schlusse seiner letzten Worte

[1]) S. Meissner, ZDMG 49. 623.

zu den Brahmanen Æ 78_{10}, etwas kürzer Syr. 168_9. Bei Firdausî 194[1]) ist es offenbar in die Rede des Brahmanen an Alexander versetzt worden. Die andere Reminiscenz aus dem Evangelium Lukas: „In deine Hände lasse ich meinen Geist" Syr. 144_{10} (Mub. 594_{10}), Æ 52_{16} (77_{20}) liegt auch dem letzten Worte des sterbenden Darius in Firdausî[2]) zu Grunde.

Durch die seitherige Untersuchung ist meines Erachtens bewiesen, — so weit dies in solchen Fragen möglich ist, — dass Firdausî und Dinawarî der arabische Roman zu Grunde liegt. Ist nun der ganze Syr. übersetzt worden oder nur der mittlere Teil desselben, der uns in Æ-Kern erhalten ist? Von vorn herein ist dies sehr wenig wahrscheinlich. Wir dürfen annehmen, dass die Abschnitte in Firdausî — Dinawarî kommt weiter nicht mehr in Betracht —, die mehr oder weniger mit Syr. übereinstimmen, oder denen Syr. zu Grunde liegen kann, sicherlich aus dem arabischen Roman genommen sind und ihm also in einer dem Syr. parallelen Form angehört haben müssen.

Für den Eingang des Romans kommt uns Mubaššir zu Hilfe. Er hat gewisse auf Griechenland bezügliche Partieen in der Form des Syr. gekannt und excerpiert. Wenn nun der arabische Übersetzer die Regelung der griechischen Angelegenheiten durch Alexander, sowie die Unterwerfung von Rom und Karthago (= „alle Könige des Westens" Mub. 589_{16}) der Übertragung für wert und für seine Leser interessant erachtet hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass er noch

[1]) Fird. 194, 2 f. برهنه چو زايد زمادر كسى
نبايد كه نازد بپوشش بسى
از ايدر برهنه شود باز خاك
همه جاى ترسست وتيمار وباك.

[2]) Fird. 92_{14} سپردم روانرا بيزدان پاك.

mehr als das eben Angeführte aus dem Eingange übersetzt hat. Es liegt nahe, das bei Ibn Faqîh 70 gegebene, mit Syr. gegen die Griechen fast wörtlich übereinstimmende Orakel über die Zukunft Alexandria's als ein Stück aus dem arabischen Pseudocallisthenes anzusehen.[1])

Für den vordersten Teil des Romans, die Erzählung vom Treiben des Nektanebos, Alexander's Geburt, und was sich notwendig daran anschliesst, sind, so viel ich sehe, bei arabischen Schriftstellern keine ausreichenden Spuren vorhanden. Auf die Erwähnung des Nektanebos (قانبوس) als eines Verfertigers von Talismanen bei Ibn Faqîh 296_3 hat schon Nöldeke[2]) hingewiesen. Was die Herkunft Alexander's angeht, so haben die arabischen Historiker die geschichtliche und die persische Tradition, keiner aber die des Romans. Das hat seinen bestimmten Grund. Denn in der Version des Romans, derzufolge Alexander ein Sohn eines Gottes ist, liegt für die muslimische Dogmatik eine schwere Ketzerei, die auch ein Christ unter muslimischer Herrschaft zu verbreiten sich hüten musste. Wenn nun auch dieser Teil des Syr. von Alexander's Geburt ins Arabische gekommen ist, — was immerhin doch möglich ist, — so ist er jedenfalls schon sehr früh getilgt worden. Dafür sprechen die literarischen Thatsachen. Dînawarî scheint ihn schwerlich noch gekannt zu haben. Die Untersuchung der arabischen Alexandergeschichten mag hier weiteren Aufschluss geben.

Hinsichtlich des Schlusses lassen sich bei Firdausî deutlich die Spuren des Syr. verfolgen. Auf dem Zuge nach Babylon kommt Alexander bei Firdausî 242 f. an einen hohen

[1]) Bei der Erwähnung des Baues der Stadt Alexandria Mub. 589, die an der richtigen Stelle des Romans steht, stammen die „sieben Jahre" von Alexander's Herrschaft wohl aus dem Anfang der Legende. Diese (syr. 258 und aeth. 126) berichtet ja auch von einem Zug Alexander's nach Aegypten.

[2]) *Beiträge* S. 49.

Berg, dessen Spitze von einer finsteren Wolke verhüllt ist. Jenseits des Berges sind tiefe Gewässer. Alexander trifft hier einen Menschen, welcher ihn über die inmitten eines Wassers liegende Stadt aufklärt. In den Palästen der Stadt befinden sich Gemälde der Schlachten des Afrâsiyâb, das Portrait des Kai Chosrau und die Darstellung seiner Grösse, Tapferkeit und Gewohnheiten. Diese Erzählung Firdausî's ist aus einigen Angaben des Romans componiert. Die Insel[1]) mit den Gebäuden ist die vermeintliche, am Anfang des Aristotelesbriefes erwähnte, auf der die schätzereichen Königsgräber (Æ) liegen sollen. Im übrigen ist der unpassierbare Fluss, der hohe Berg, die Finsternis, die Stadt der Sonne, der Palast des Chosrau und Paqor mit seinen Schätzen, der Götterstatue, der Darstellung der Schlacht des Chosrau mit den Griechen auf der Schale aus dem Briefe an Olympias Syr. 232 u.—238 benützt worden. Weiter ist der Abschnitt von der Missgeburt Fird. 248, Syr. 238 zu beachten. Besonders deutlich sind die Spuren des Syr. in dem Brief Alexander's an seine Mutter Fird. 250 zu verfolgen. In ihm steht das Testament Alexander's, das bei Firdausî sehr frei behandelt ist, doch ist die Grundlage noch zu erkennen. Es ist wie bei Syr. gegen A (Müller 147 b) und Æ 200 (in dem später angehängten Schluss) an Olympias (und Ammon. Syr.) gerichtet. Die Trostesworte am Anfang des Briefes bei Firdausî spiegeln die an derselben Stelle sich befindlichen des Syr. ab. Bei beiden folgt nach den Trostworten sogleich eine Angabe über die Generäle. Im Folgenden ist zu beachten: die Armee erfährt von Alexander's Krankheit. Es entsteht ein Lärm. Die Soldaten dringen gegen Alexander's Palast vor. Alexander wird ins Freie

[1]) Die Menschen dieser Insel nähren sich von Fischen, wie die Leute, welche Alexander in der zu Grunde liegenden Geschichte Syr. 169_6 an dem Meere trifft. (In Æ fehlt dieser Zug.) Daher auch die Dächer aus Fischknochen bei Firdausî.

getragen, damit ihn die Truppen sehen können (Fird. 252). Von hier an finden sich kaum noch Spuren des Syr. Der Streit über die Begräbnisstätte Alexander's und die Befragung des Orakels stehen in BCL, Val. Syr. hat sie nicht. Die Zahl der von Alexander getöteten Könige und erbauten Städte stimmt nicht zu Syr.

Aus dieser Betrachtung Firdausî's in Vergleichung mit Syr. ergiebt sich, dass wohl der ganze Schluss des Syr., der Brief an Olympias, die Vergiftungsgeschichte, das Testament und damit wohl auch das letzte Stück, das Verzeichnis der von Alexander gegründeten Städte ins Arabische übersetzt worden ist.

Fassen wir nun alles zusammen, so müssen wir sagen, dass der weitaus grösste Teil des Syr. entschieden ins Arabische gekommen ist. Da bei andern Partieen, für die wir die Existenz in arabischer Sprache nicht nachweisen konnten, kein Grund vorhanden war, sie zu verschmähen, so darf es als sehr wahrscheinlich gelten, dass auch sie und damit der ganze Syr. übersetzt worden sind.

In den arabischen Pseudocallisthenes sind schon sehr früh Zusätze Æ $19_{15}-31_{24}$ eingedrungen, nämlich Alexander's Thronbesteigung mit den Reden und Briefen und das erste Briefpaar in der Correspondenz zwischen Porus und Alexander. Den ersteren Einschub haben abgesehen von Æ noch Dînawarî und Mubaššir, den letzteren Mubaššir allein. Den Grundstock der Reden und Briefe Alexander's halte ich für muslimischen Ursprungs. Im Aethiopischen ist dann eine kräftige Retouchierung von christlicher Hand an ihm vorgenommen worden. Wichtiger als die religiöse Stellung des Verfassers ist der Umstand, dass die Partie ihr Vorbild in den Vorgängen bei der Thronbesteigung persischer Könige hat, wie sie Ṭabarî und Firdausî berichten. Nach feststehender Schablone versammeln sich die „Grossen" des Reiches, krönen den Prinzen; dabei werden Reden gehalten und Briefe geschrieben.

Man vergleiche die Anfänge der Regierungen bei den verschiedenen Herrschern im Schâhnâme! Dass auch ein „Brief an alle Könige" dazu gehört, zeigt die Darstellung des Regierungsantrittes des Dârâ, Sohn des Dârâb (Fird. V S. 60). Im Chodhâinâme haben derartige Berichte gestanden und sind von den ältesten arabischen Bearbeitern desselben, z. B. Ibn Moqaffa', auf arabischen Boden verpflanzt und weiter tradiert worden.[1]) Näheres über die Herkunft dieses Stückes zu sagen bin ich nicht in der Lage. Jedenfalls ist es erst im Arabischen dem Roman eingefügt worden.

Es erübrigt noch die Zeit der Übersetzung des Syr. ins Arabische ins Auge zu fassen. Nach dem obigen Ergebnis muss sie vor Dînawarî's Tod, also vor dem Jahre 896 gemacht sein. Dieser hat aber nicht den arabischen Pseudocallisthenes, sondern schon eine Bearbeitung desselben als Vorlage gehabt. Dürfen wir deren Entstehung etwa um das Jahr 850 ansetzen, so bleiben für die Übersetzung des Syr. ungefähr die Jahre 800—850. In diesen Zeitraum fällt der Höhepunkt des geistigen Lebens unter den Arabern. 813—833 herrscht Ma'mûn, der dem Übersetzungseifer seiner Zeit den kräftigsten Impuls gegeben und besonders Erzeugnisse griechischen Geistes auf arabischen Boden hat verpflanzen lassen. Dass zu dieser Zeit der syrische Roman den Arabern bekannt war oder bekannt sein konnte, zeigt Ḥunain Ibn Isḥâq (809—873), der in seinen „Sinnsprüchen" die syrische Form رشنق[2]) verwendet.

Zu dem nämlichen Resultat ist übrigens schon Zacher[3]) gekommen. Er argumentiert folgendermassen: Ḥunain hat den Pseudocallisthenes wahrscheinlich im griechischen Originale gekannt. „Wenn er das griechische Werk kannte, würde er,

---

[1]) S. Nöldeke, *Tabarî-Übersetzung* S. 30, Anm. 3.
[2]) Meissner, ZDMG 49, 627.
[3]) *Pseudocallisthenes* S. 191.

der rüstige Übersetzer, es doch kaum unübersetzt gelassen haben, falls es noch unübersetzt gewesen wäre. Sonach kommen wir schliesslich zu der Folgerung, dass das Werk des Pseudocallisthenes bereits vor Honein ins Arabische, oder doch mindestens ins Syrische übersetzt worden ist.“ [1])

Diese Bestimmung der Zeit der Übersetzung des Syr. ins Arabische findet weitere Stützpunkte durch andere arabische Schriftsteller, auf die bereits Nöldeke aufmerksam gemacht hat. Prüfen wir auch sie noch auf ihre Verwandtschaft mit den sicheren Repräsentanten des arabischen Romans in Momenten, welche nur diesen angehören, sodass eine andere Quelle als der arabische Pseudocallisthenes ausgeschlossen ist!

Der späte Qazwînî († 1283), der in der Geschichte von dem Rinder verschlingenden Drachen die aus dessen Maule schlagende Flamme (Syr. Rauch) sowie die eisernen Nägel كلاليب حديد I 113 (Syr. nicht) mit Æ $94_{13,24}$ gemeinsam hat, ist ohne Belang.

Qudâma († 922) B. G. VI 263 ff. kennt Alexander's Rückzug aus Hochasien auf derselben Strasse wie Dînawarî und verbindet die Chinaepisode mit dem Bau der Mauer wie Dînawarî und Firdausî. Die Darstellung ist bei ihm von der des Romans allerdings ziemlich verschieden.

Ja'qûbî [2]), der c. 880 schrieb, kennt die zwei ersten in Æ und Mubaššir eingeschobenen Briefe, die zwischen Alexander und Porus gewechselt werden. Denn er berichtet, dass zuerst Alexander von Porus die Unterwerfung fordert, worauf Porus erwidert, er ziehe mit seinem Heere gegen ihn. Syr. und mit ihm Griech., Val., AR haben zuerst einen Brief des Porus an Alexander. Auch der Inhalt der Briefe bei Ja'qûbî passt für dieses erste Briefpaar des Æ und Mubaššir's.

[1]) Nach Mohl's Behauptung (*Livre des Rois* V, Préf. III) hat die arabische Übersetzung des Romans Ma'mûn anfertigen lassen. Die Quelle für diese Angabe Mohl's ist mir unbekannt.

[2]) Ed. Houtsma, s. Nöld. *Beiträge* S. 38, Anm. 3.

Die Forderung der Unterwerfung hat Mubaššir 596_{9}, Syr. aber nicht. In Æ ist dieser Brief Alexander's an Porus verstümmelt. Die Antwort des Porus hat Æ 62_{20}, Syr. mit den andern Zeugen aber ebenfalls nicht. Dass die Erzbilder bei Ja'qûbî mit Waffen behängt werden, erwähnen noch Mub. 596_{18} und Æ 67_{22}; Syr. und die anderen nicht.

Sallâm, „der Dollmetsch“, hat in seiner Beschreibung der chinesischen Mauer bei Ibn Ḫordâdbeh B. G. VI 166_{10} einen Ring, an dem der zwölfzinkige Schlüssel hängt, ebenso Æ 135_{27}. Die syrische Legende kennt ihn nicht. Geht Sallâm's Bericht auf die arabische Übersetzung der Legende zurück, so muss diese und damit auch der Roman vor dem Jahre 848 im Arabischen vorhanden gewesen sein. Denn Sallâm machte seine Reise unter dem Chalifen Wâtiq billâh (842—844), und zwischen 844—848 hat Ibn Ḫordâdbeh sein Buch geschrieben. [1]) Sollte nicht vielleicht die mit dem Auftauchen der Legende im Arabischen geweckte Erinnerung an die wilden Völker des Ostens und deren vom Qor'ân prophezeiter Einfall in die Kulturländer die Veranlassung geworden sein, dass der Chalif, wenn auch nicht gerade von dem Riss der Mauer geträumt (Ibn Ḫordâdbeh 162 u.), so doch über ihren Zustand eine Nachforschung anstellen liess?

Nach diesen Untersuchungen über die Zeit der Übersetzung des arabischen Romans bleibt noch als letzte Frage die nach den Schicksalen des Romans im Arabischen zu beantworten. Nach der Decomposition, die wir an ihm auf der Stufe der aethiopischen Übersetzung vorgenommen haben, muss der Vollständigkeit der Untersuchung halber noch die Composition ins Auge gefasst werden. Einzelne Schwierigkeiten, auf die wir schon hingewiesen haben, scheinen sich mir nur bei der Beantwortung dieser Frage zu lösen. Ich möchte

[1]) Brockelmann, *Arab. Litt.-Gesch.* 225.

nun für den arabischen Alexanderroman im Grossen und Ganzen drei Stufen annehmen.

Auf der ersten war er ein getreuer Reflex wohl des ganzen Syr. Fraglich ist lediglich der Eingang mit Alexander's übernatürlicher Geburt.

Auf der zweiten Stufe wurde nur der Kern beibehalten. Der Eingang des Romans wurde beseitigt, um das Buch den Muslimen aus verschiedenen Gründen lesbarer zu machen. Welche Tradition nach dem Ausscheiden derjenigen des Pseudocallisthenes verwendet wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Zur Verfügung standen die mehr oder weniger historische und die persische. Die letztere scheint mir entschieden die wahrscheinlichere zu sein. Ich möchte das auch aus der Form [illegible] in Æ-Kern gegenüber der Form [illegible] des Syr. folgern. Sie rührte dann von dem der persischen Tradition entnommenen Eingang her. Im Zusammenhang mit diesem persischen Eingang steht wohl auch die folgende Partie von Alexander's Thronbesteigung und den mit ihr verknüpften Reden und Briefen. Diese Scenen spielen in der Tradition persischer Könige eine Rolle und mochten von einem Kenner dieser Tradition mit dem Eingang verbunden worden sein. Mit dieser theologisch gefärbten Partie ist wohl auch das erste Briefpaar in der Correspondenz zwischen Porus und Alexander eingefügt worden, das Alexander gleichfalls als Verkündiger des wahren Glaubens zeigt. Hat man sich am Eingang zu einem solchen Schnitt entschlossen, so mochte der oder jener auch am Schlusse die ihm besser dünkende Tradition eingesetzt haben. Der Schluss aus Pseudocallisthenes wurde beseitigt; aus welchen Gründen ist nicht klar. Die Vergiftungsgeschichte, von der die Araber nichts wissen, mochte dem Redaktor als minder glaubwürdig erschienen sein, darum ersetzte er sie durch die Erzählung, nach der Alexander an einer Krankheit stirbt. Dabei

mochte mehr, als es jetzt der Fall ist (vgl. Mubaššir), das dritte Buch von Ḥunain Ibn Isḥâq's „Sinnsprüche der Philosophen“ ausgeschrieben worden sein. Die Legende war jedenfalls in den Roman schon aufgenommen und wahrscheinlich auch schon die Partie von Alexander's Zug in die Finsternis und was sich daran anschliesst Æ 137_{19}—164_{25}.

In dieser Fassung ist der Roman in die Hände eines Arabers gekommen, wahrscheinlich in Aegypten, dem ein direkt aus dem Griechischen geflossener Pseudocallisthenes vorgelegen hat. Dieser fühlte sich nun berufen, den arg verunstalteten Roman aus diesem oder jenem Grunde so viel wie möglich wieder in seine rechte Gestalt zu bringen. Den vorgefundenen Eingang hat er radikal beseitigt und dafür den gesetzt, welchen wir jetzt in Æ lesen. Da er ein lesbares Exemplar des Romans herstellen wollte, nahm er die im Kern infolge des neuen Einganges notwendigen Änderungen vor. Er hat auch wahrscheinlich die sicher verderbte Form des Namens von Alexander's Mutter durch die bessere Form ersetzt, die jetzt in Æ steht. Am Schlusse verfuhr er mehr konservativ, weil z. B. Alexander's Trostbrief an seine Mutter auch seinen Geschmack hatte. So begnügte er sich denn, den neuen Schluss aus Pseudocallisthenes ohne weitere Verbindung mit dem Vorangehenden anzufügen. Auf diese Weise wurde der Roman auf seine dritte Stufe gebracht auf der er uns in Æ erhalten ist.

Vita.

Natus sum Carolus Fridericus Weymann, fidei protestantium addictus, a. d. IV. Idus Februarias MDCCCLXXVI in vico Badensi Hagsfeld parentibus pastore Philippo Weymann et Anna e gente Holtzmann, quibus etiamnunc vivis gaudeo. Primis literarum elementis in schola illius vici imbutus gymnasium, quod in urbe Karlsruhe sub auspiciis illustrissimi Wendt floret, adii. Mense Octobri anni MDCCCLXXXXIV Ruperto-Carolae civium academicorum in numerum receptus apud theologorum ordinem professus sum nomen. Theologiae studio ad philologiae, quae dicitur, Semiticae excitatus hisce potissimum disciplinis operam navavi. Duobus examinibus rigorosis superatis ad finem quendam theologiae studium pervenit. Interfui in urbibus Heidelberg, Strassburg, Berlin virorum scholis doctissimorum: theologicis Anrich, Bassermann, Budde, Grützmacher, Harnack, Hausrath, Holl, Holsten, Holtzmann, Kneucker, Lobstein, Mayer, Merx, Nowack, Schlatter, Spitta, Troeltsch, philosophicis Kuno Fischer, Paulsen, Windelband, philologicis Barth, Baumstark, Bezold, Crusius, Euting, Landauer, Nöldeke, Osthoff, Schöll, Schwally, Winckler.

Quibus viris omnibus, quorum beneficia erga me enarrare non est huius loci, imprimis Bezold et Merx praeceptoribus maximas ago gratias eorumque benignitatis pio gratoque animo memoriam servabo.

Druck von Max Schmer[illegible] Kirchhain N.-L.